Nr. 140. **Die Presse.** 33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis** bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 18. Juni 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe zur See.

Deutscher Luftangriff auf Englands Nordostküste.

Wolffs Büro teilt amtlich mit:

In der Nacht vom 15. zum 16. Juni haben unsere Marineluftschiffe einen Angriff auf die Nordostküste Englands ausgeführt. Ein befestigter Küstenplatz wurde mit Bomben beworfen, durch die eine Reihe industrieller Anlagen, darunter ein Hafenwerk, in Brand gesetzt und zum Teil zerstört wurden. Die Luftschiffe wurden stark beschossen, besonders heftig von einer Strandbatterie.. Letztere wurde angegriffen und zum Schweigen gebracht. Die Luftschiffe erlitten keinerlei Beschädigungen.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behncke.

Versenkter Dampfer.

Nach einer Lloydsmeldung aus Stornoway ist der norwegische Dampfer „Davanger" (Stavanger?), von Liverpool nach Archangel bestimmt, am 14. Juni bei den Hebriden versenkt worden.

Ein schwedischer Dampfer aufgebracht.

Aus Göteborg wird von Mittwoch gemeldet: Der schwedische Dampfer „Thorsten", der in regelmäßiger Fahrt zwischen Göteborg und England verkehrt, wurde heute früh bei Vinga von den Deutschen aufgebracht. Der Dampfer hatte Stückgut und sechs Passagiere an Bord. Ein deutscher Hilfskreuzer führte den Dampfer in südlicher Richtung, wahrscheinlich nach Swinemünde.

Ein holländischer Dampfer durch eine Mine vernichtet.

Nach dem Amsterdamer „Handelsblad" lief der holländische Fischdampfer „Breskens 19" bei Knocke auf eine Mine und flog in die Luft. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet.

Die U-Boot-Beute vom 15. Mai bis 15. Juni.

Das „Berl. Tagebl." meldet aus Amsterdam: Nach einer von der Schiffsversicherung Blom und van der Aa aufgestellten Liste sind in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Juni 54 **feindliche** Dampfer durch Unterseeboote zum Sinken gebracht worden, darunter 45 englische. Die anderen sind russischer, französischer oder belgischer Herkunft.

Bewaffnete englische Fischdampfer.

„Limburger Koerier" vom 12. Juni erfährt durch „Nieuwe Vlaardinger Courant" aus Ymuiden, daß das in Ymuiden am 8. Juni eingetroffene Fischereifahrzeug „Bruinvish Y M 69" meldete: **Alle unterwegs angetroffenen englischen Fischdampfer waren bewaffnet und zugleich zum Minenlegen eingerichtet.**

„U 14" durch bewaffnete englische Fischdampfer vernichtet.

Holländische Blätter bringen folgenden näheren Bericht:

Der Schiffer Grootveld des Loggerschiffes 347 der Reederei van der Zwaan in Scheveningen berichtet, daß am Sonntag, dem 12. Juni, morgens früh, in der Nordsee 57 Grad 16 Min. nördlicher Breite, 1 Grad 16 Min. östlicher Länge, als er gerade seine Netze vom Heringsfang einholte, plötzlich in seiner Nähe ein deutsches Unterseeboot auftauchte. Das Boot löste zwei Schüsse auf einen Fischereidampfer, der mit einem 7,5 Zentimeter-Geschütz bewaffnet war und, wie sich später herausstellte, zur Bedienung des Geschützes zwei englische Marinesoldaten an Bord hatte. Das deutsche U-Boot hatte infolge des Nebels wahrscheinlich nicht gesehen, daß sich vier andere englische Fischereidampfer in der Nähe befanden. Nach dem Lösen der Schiffe (das gewöhnliche Zeichen, daß die Bemannung eines Schiffes in die Boote gehen soll), ließ der englische Dampfer sofort seine Pfeife ertönen, worauf unverzüglich die vier anderen, ebenfalls bewaffneten Dampfer herbeieilten und zusammen ihr Geschützfeuer auf das deutsche Unterseeboot richteten. Das deutsche Tauchboot wurde am Vorderschiff getroffen, das in die Höhe ging, während das Hinterteil tiefer sank. Als es der Aufforderung, sich zu ergeben, keine Folge leistete, wurde es von einem Fischereidampfer gerammt, sodaß es sank. Plötzlich schoß es jedoch noch einmal in die Höhe, und diesen Augenblick benutzte die aus 34 Köpfen bestehende Bemannung, um mit Rettungsgürteln versehen über Bord zu springen. Sie wurden alle von den englischen Dampfern gerettet, die sofort Kurs auf England nahmen. Die Nummer des zuerst in den Kampf getretenen englischen Dampfers beträgt 500. Die beiden Logger 347 und 194 aus Scheveningen waren von diesem Drama, das sich in kurzer Zeit abspielte, Zeuge, und waren fortdauernd in Gefahr, von den herumfliegenden Geschossen getroffen zu werden. Sie blieben aber unverletzt. Nach Beendigung des Kampfes kamen englische Matrosen mit geladenen Revolvern an Bord der beiden Logger, um die Schiffspapiere durchzusehen und nach Einzelheiten zu forschen, die ihnen jedoch nicht mitgeteilt wurden.

Die Kriegslage.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die verzweifelten Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen wiederum gescheitert. Die Lage ist unverändert. Im Osten haben in Kurland die russischen Angriffe ebenfalls zu keinem Erfolge geführt. In Galizien ist die Armee Mackensen weiter nach Osten vorgedrungen, überall den russischen Widerstand brechend, und steht jetzt bereits hinter Jaworow, also auf halbem Wege zwischen Jaroslau und Lemberg, kaum mehr 50 Kilometer von letzterer Stadt.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 17. Juni.

Großes Hauptquartier, 17. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich des Teiches von Bellevaarde wurden die vorgestern verlorenen Grabenstücke zum größtenteil zurückerobert. — Die Engländer und Franzosen setzten gestern ihre Durchbruchsversuche fort. Nördlich des Kanals von La Bassee wurden die Engländer von Westfalen und Sachsen im Handgemenge überwältigt und zum schleunigen Rückzuge in ihre Stellungen gezwungen. Gegen die Front von westlich Lievin und Arras richten die Franzosen fortgesetzt neue Angriffe. An der Lorettohöhe wurde ihnen ein völlig zerschossener Graben überlassen. Südlich Souchez gelang es ihnen, in unserer Stellung in einer Breite von 600 Metern Fuß zu fassen. Dort wird noch gekämpft. An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter größtem Munitionseinsatz und ohne Rücksicht auf die schwersten Verluste geführten Angriffe haben somit wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer geendet. Die für uns siegreichen Nahkämpfe legen erneut Zeugnis ab von der glänzenden Tapferkeit und unerschütterlichen Ausdauer unserer Truppen. — Mit dem gleichen Mißerfolg endeten französische Angriffe bei Moulin sous tout vent. Wir nahmen dort 5 Offiziere, 300 Franzosen gefangen. — In den Vogesen dauerten die lebhaften Kämpfe zwischen Fecht- und Lauchtal gestern noch an, kamen aber am Abend zum Stillstand. Abgesehen von einem kleinen Geländeverlust nordwestlich Mezeral haben wir alle unsere Stellungen behauptet; 100 Gefangene fielen in unsere Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz: Mehrere russische Angriffe wurden abgewiesen. Sonst keine besondere Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich Sieniawa zwangen die Angriffe der verbündeten Truppen die Russen zur Aufgabe ihrer Stellung und zum Rückzuge auf Tarnogrod. — Die Armee des Generaloberst von Mackensen drängte in scharfer Verfolgung dem Feinde nach. Dachnow und Lubaczow wurden gestürmt. Das südliche Smolinka-Ufer wurde von dem Gegner gesäubert, bei Niemirow der russische Widerstand schnell gebrochen, die Straße Niemirow-Jaworow überschritten. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Wereszyca zurück. — Südöstlich der Dnjestr-Sümpfe ist die Lage unverändert.

*

Die Behauptung im amtlichen französischen Bericht vom 16. Juni 5 Uhr abends, daß die Kathedrale von Reims mit Brandgranaten beschossen worden sei, ist unwahr. Unser Feuer richtete sich vielmehr gegen die Ostkasernen, sowie gegen die Batterien am Gleisdreieck nördlich von Reims, die lebhaft auf unsere Stellung gefeuert hatten.

Oberste Heeresleitung.

Die Wirkung der deutschen Vergeltungsmaßregeln

gegen die schmähliche Behandlung deutscher Unterseeboot-Gefangener in England wird nunmehr auch amtlich bestätigt. Nach einer Mitteilung des **amerikanischen Botschafters in Berlin** hat die großbritannische Regierung dem amerikanischen Botschafter in London erklärt, daß die geretteten Besatzungen der deutschen Unterseeboote 8, 12 und 14 in die allgemeinen Kriegsgefangenenlager überführt werden und dort genau die gleiche Behandlung wie andere Kriegsgefangene erfahren sollen. Hierauf hat **die deutsche Regierung** unverzüglich **angeordnet**, daß diejenigen **britischen Offiziere**, die zur Vergeltung für die bisherige Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen in Offiziersgefangenenanstalten verbracht worden waren, alsbald in die Kriegsgefangenenlager zurückgeführt und daselbst wieder in gleicher Weise wie die übrigen kriegsgefangenen Offiziere behandelt werden. Der amerikanische Botschafter in Berlin ist hiervon mit dem Ausdruck des Dankes für seine erfolgreichen Bemühungen in Kenntnis gesetzt worden.

Die Mannschaftsverluste der englischen Flotte

betrugen der „Rundschau" zufolge nach einer Erklärung des englischen Premierministers seit Beginn des Krieges: **13 547 Mann einschließlich 804 Offiziere. Von den Offizieren wurden getötet 549, verwundet 181 und vermißt werden 74. Von den Mannschaften fielen 7696, verwundet wurden 2262, vermißt werden 2785.**

Prisengerichte in London und Rom.

Das Prisengericht in London hat den Dampfer **„Belgia"** der Hamburg-Amerika-Linie als gute Prise erklärt.

Wie die Turiner „Stampa" aus Rom meldet, ist das Prisengericht am Mittwoch zum erstenmal zusammengetreten.

Die schwedischen Proteste gegen Frankreichs und Englands Seewillkür.

Die Stockholmer Blätter „Aftonbladet" und „Nya Dagligt Allehanda" treten in Leitartikeln für entschiedene Gegenmaßregeln Schwedens gegen die ihm von einigen Kriegführenden zugefügte Behandlung ein. Schweden habe den Verbandsmächten als Durchgangsstation gedient. Zum Dank dafür lasse man jetzt das, was Schweden selbst braucht, nicht ins Land. Die Blätter begrüßen das neue Ausfuhrverbot Schwedens, das als Durchfuhrverbot gegen Rußland wirke, und fordern, daß auch der durchgehende Post- und Telegrammverkehr eingestellt werde, solange England und Frankreich Schwedens Briefe und Telegramme beschlagnahmen.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht von **Dienstag** Nachmittag lautet: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Ein gegen die von uns bei Quennevieres eroberten Schützengräben gerichteter feindlicher Angriff wurde vollkommen zurückgeworfen. Ein weittragendes Geschütz der Deutschen feuerte zwei Granaten auf Compiegne ab, verletzte aber weder Menschen, noch richtete es Sachschaden an.

Amtlicher Bericht von **Dienstag Abend**: In der vergangenen Nacht entwickelten sich örtliche Infanteriegefechte im Gebiet nördlich von Arras (Abschnitt Notre Dame de Lorette—Neuville) und südlich von Arras (Touventfarm). Alle deutschen Gegenangriffe wurden abgewiesen. Wir behaupteten unsere Gewinne. Nördlich Neuville bemächtigten wir uns einiger deutscher Horchposten. Der 15. Juni war in diesen beiden Gebieten nur durch Artilleriekampf gekennzeichnet. Unsere Batterien beschossen die deutschen Schützengräben heftig. Ein vom Feinde in der Nacht zum 15. Juni gegen die von uns eroberten Schützengräben in Quennevieres (östlich Tracy-le-Mont) gerichteter Angriff wurde von acht Bataillonen ausgeführt. Gefangene erklärten, daß die feindlichen Verluste beträchtlich sind. Als Repressalie für die Beschießung offener französischer und englischer Städte durch die Deutschen wurde heute Morgen der Befehl gegeben, die Hauptstadt des Großherzogtums Baden zu bombardieren. Um 3 Uhr morgens flogen 23 Flugzeuge nach Karlsruhe ab. Obwohl sie durch Nordostwind behindert wurden, trafen sie zwischen 5 Uhr 50 Minuten und 6 Uhr 20 Minuten über der Stadt ein und belegten die ihnen angegebenen Zielpunkte, besonders das Schloß, die Waffenfabrik und den Bahnhof mit 130-, 90- und 155-Millimeter-Geschossen. Eine große Zahl von Bränden brach aus, während unsere Flieger Karlsruhe überflogen.

Eine starke Panik wurde am Bahnhof festgestellt, den die Züge eiligst in der Richtung gegen Osten verließen. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, besonders bei der Hinfahrt in Zabern, Straßburg, Rastatt und Karlsruhe, bei der Rückfahrt in Blamont, Pfalzburg und Zabern. **Alle kehrten heim außer zweien.**

Aus den amtlichen französischen Mitteilungen ergibt sich also die Bestätigung der deutscherseits gleich geäußerten Vermutung, daß der **Fliegerangriff** insbesondere auch **dem großherzoglichen Schloß in Karlsruhe gegolten** habe. Es ist direkter Befehl zu seiner Zerstörung gegeben worden.

Amtlicher Bericht von **Mittwoch Nachmittag:** Die englischen Truppen nahmen gestern eine Reihe von Schützengräben westlich La Bassée ein. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden. Ein **deutsches** Flugzeug wurde gezwungen, bei Norroys sur Ourcq nordöstlich Fertémilon in unseren Linien zu landen. Die Flieger wurden gefangen genommen.

Die große Reichweite der schweren deutschen Artillerie

ist den Franzosen wieder einmal unangenehm zum Bewußtsein gekommen. Die Agence Havas meldet aus Compiegne: Am **Montag** Abend zwischen 5 und 7 Uhr vernahm man **zwei furchtbare Explosionen.** Man glaubte zuerst, daß feindliche Flieger Bomben fallen ließen, erkannte aber dann, daß es Geschosse von deutschen Batterien waren, die, **vierundzwanzig Kilometer von Compiegne entfernt,** abgefeuert waren. Die Geschosse fielen in einen Wald. Jedes von ihnen gerissene Loch mißt zehn Meter Tiefe. Der Materialschaden ist gering. Es wurde niemand getroffen.

Räumung von Blamertinque.

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ ist **Blamertinque bei Poperinghe** von der deutschen Artillerie **heftig beschossen** worden. Die Bevölkerung mußte die Ortschaft räumen.

Die Beunruhigung in Frankreich über die großen französischen Verluste.

Der „Temps“ meldet: Die Liga der Menschenrechte bat die französische Regierung, amtliche Zahlen über die Verluste an Toten und Gefangenen bekannt zu geben, da ungeheuerliche Zahlen im Umlauf seien. Das Volk sei berechtigt, die Wahrheit zu wissen.

Frankreich und England sollen Rußland heraushauen.

Die Wiener „Mittagszeitung“ will aus Petersburg erfahren haben: **Der russische Generaladjutant Sandecki** soll sich demnächst **nach Frankreich** begeben, um die kritische Lage der russischen Feldarmeen darzulegen und energisches Vorgehen der westlichen Verbündeten zu verlangen. Dies sei auf den Rat des **Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch** zurückzuführen, der **erklärt haben soll,** er könne für nichts einstehen, wenn Frankreich und England sich nicht sofort zu starker Offensive entschließen, da die russische Armee außerstande sei, allein der Stoßkraft der verbündeten Heere standzuhalten. Kriegsminister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal beim Zaren war, habe mitgeteilt, der Zar sei höchst erstaunt darüber, daß die Verbündeten im Westen ihre militärischen Operationen so wenig denjenigen Rußlands anpassen, sodaß Rußland eigentlich den Krieg auf eigenen Schultern tragen müsse.

Die Opfer des französischen Fliegerangriffs auf Karlsruhe.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Karlsruhe von Mittwoch: Die Zahl der Toten bei dem gestrigen Fliegerangriff hat sich auf 22 erhöht, darunter 11 Männer, 7 Frauen und 4 Schüler. Außerdem wurden 37 Personen verletzt, von denen sich noch eine in Lebensgefahr befindet. Der Großherzog von Baden und die Königin von Schweden besuchten gestern verschiedene der betroffenen Familien und übermittelten ihnen ihre herzliche Anteilnahme.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Die bisherige Siegesbeute des Juni.

Amtlich wird aus Wien vom 16. Juni mittags gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Galizien konnten die Russen dem allgemeinen Angriff der verbündeten Armeen **trotz zähester** Gegenwehr nicht standhalten. Von unseren siegreichen Truppen hart verfolgt, weichen die Reste der geschlagenen russischen **Korps über Cewkow, Lubaczow und Jaworow** zurück.

Südlich der **Lemberger Straße** hat die **Armee Boehm-Ermolli** heute Nacht die russischen Stellungen auf der ganzen Front erstürmt und den Feind **über Sadowa—Wisznia und Rudli** zurückgeworfen.

Südlich des **Dnjestr** wird im Vorfelde der Brückenköpfe gekämpft. Truppen der **Armee Pflanzer** haben gestern früh **Nizniow** genommen.

Die bisherigen Schlachten und Gefechte des Monats Juni haben reiche Beute eingebracht. **Vom 1. bis 15. dieses Monats** ergibt sich als **Gesamtsumme:**

108 Offiziere, 122 300 Mann gefangen, 53 Geschütze, 187 Maschinengewehre und 58 Munitionswagen erbeutet.

Russischer Bericht.

Der **Generalstab des russischen Generalissimus** meldet vom 16. Juni: In der Gegend von Szawle keine wesentliche Veränderung; die Kämpfe dauern fort. An der **Narew-Front** machte der Feind in der Nacht zum 14. Juni einen erfolglosen Angriff in der Richtung Myschinetz und Wakh und unternahm auch im Laufe des Tages mehrere örtliche Angriffe in der Gegend nördlich von Przasnysz, die wir aber mit Erfolg zurückschlugen. Die Deutschen nahmen in **Galizien,** nachdem sie ihre Verluste ersetzt und neue Kräfte herangeführt hatten, die zum erstenmal an unserer Front erschienen, die Offensive in der Gegend **Jaroslau** und auf dem rechten Ufer des **San** wieder auf, unterstützt durch sehr starke Artillerie. Nach dreitägigen erbitterten Kämpfen **überließen wir dem Feind etwas Gelände** auf dem rechten Ufer der Lubaczowka und der Wisznia. Am **Dnjestr** machten wir am 13. Juni erfolgreiche Gegenangriffe auf dem linken Ufer der Tysmenitza und des Stryj. Wir machten dort 29 Offiziere und 1200 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Am selben Tage griffen die Deutschen den Abschnitt südlich des Brückenkopfes von Idaschew an, und eroberten die Ortschaft Roguzno. In den Morgenstunden des folgenden Tages machten wir einen erfolgreichen Gegenangriff, indem wir die Ortschaften Roguzno und Zuravkow wieder zurücknahmen und ein Geschütz mit Bespannung sowie mehrere Maschinengewehre erbeuteten. Dort hißten die Deutschen die weiße Fahne und eröffneten dann hinterhältig das Feuer, worauf wir sie nach einem ungestümen Anlauf mit dem Bajonett niedermachten. Der Feind setzte einen Angriff gegen den Brückenkopf bei **Nyzniow** fort, indem er dort große Kräfte mit zahlreicher Artillerie einsetzt. Wir machten dort am 13. Juni durch das Zurückwerfen feindlicher Angriffe mehr als 1500 Gefangene. Zwischen dem Dnjestr, dem Pruth und der Stadt Czernowitz **zogen wir uns über die Reichsgrenze zurück.**

Über die Entwickelung der Verfolgungskämpfe

nach der neuesten Durchbruchsschlacht vom 13. und 14. Juni wird dem „Lokalanzeiger“ aus dem österreichischen Kriegspressequartier gemeldet, daß der rechte russische Heeresflügel in einer Zone von mehreren Tagemärschen bedroht sei. Ein ähnliches Geschick könne jeden Augenblick den russischen linken Flügel, die ganze Dnjestrfront ereilen. Auch die Aussichten, Lemberg zu halten, ständen ungünstig.

Zum Vormarsch auf Lemberg

wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet, die Front der Angriffsgruppe sei auf eine Entfernung von 50 Kilometer östlich und 30 Kilometer nordöstlich von Jaroslau vorgedrungen. Die neue russische Linie sei in ihrer Mitte durch die Eisenbahnlinie Lubaczow—Rawaruska durchquert. Während dieser folgenschweren Vorgänge am westlichen Flügel sei es der Armee Boehm-Ermolli gelungen, auf der Lemberger Straße um weitere 25 Kilometer vorwärts zu kommen.

Das Budapester Blatt „Pesti Napli“ meldet: **Sanok** sei der Gegenstand von heftigen Operationen der Generale v. d. Marwitz und Puhallo. Heftige Kämpfe sind im Gange. Die deutschen Truppen haben hier festen Fuß gefaßt. **Fortgesetzt** finden noch **russische Transporte** statt. Die Verbündeten befinden sich **neuausgerüsteten Regimentern** gegenüber. Die Russen haben sich auf die **hartnäckige Verteidigung Lembergs vorbereitet.** Russische Gefangene erzählen, **Großfürst Nikolai Nikolajewitsch** habe Befehl gegeben, Lemberg zu halten, **auch wenn es Millionen kosten sollte,**

Die außerordentlichen Leistungen der Eisenbahntruppen.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Armee-Oberkommandant Feldmarschall **Erzherzog Friedrich** hat das nachstehende **Befehlsschreiben** erlassen: Die rasche Vorrückung der Armee gegen die San—Dnjestr-Linie ist teilweise der schnellen Wiederherstellung und der sofortigen Betriebsaufnahme auf den notdürftig eingerichteten Eisenbahnlinien zu verdanken. Ich habe mit besonderer Genugtuung wahrgenommen, daß der Betrieb der von dem Gegner gründlich zerstörten Bahnen mit dem Vorrücken der Armee gleichen Schritt hielt und daß in der kurzen Zeit von vierundzwanzig Tagen 757 Kilometer Bahnstrecke, darunter 227 Kilometer doppelgleisig, fahrbar gemacht und in Betrieb genommen wurden. Die außerordentlichen Verdienste der Eisenbahntruppe um die Herstellung von zerstörten Strecken habe ich bereits gewürdigt. Die sofortige Aufnahme des Betriebes ist den mit besonderer Umsicht und Fachkenntnis getroffenen Vorbereitungen und Anordnungen für die Bereitstellung und Heranbringung von Eisenbahnbediensteten, Bergungsgütern und aller Betriebsgegenstände zu verdanken, sowie der werktätigen kraftvollen Unterstützung aller beteiligten Organe und Abteilungen der Feld- und Reservetelegraphen, die sich um die rasche Herstellung der Fernleitungen mit besonderem Eifer bemühten. Das Eisenbahn-Ministerium, die General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen, sowie die Militäreisenbahn- und -Telegraphenbehörden haben sich hierbei besondere Verdienste erworben und hierdurch die Vorrückung der Armee wesentlich gefördert. Ich spreche daher diesen Behörden vollste Anerkennung und Dank im Namen des allerhöchsten Dienstes aus. Gez. Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Die Wahrheitswidrigkeit der russischen Berichte.

Aus dem **Großen Hauptquartier** wird dem Wolffschen Büro geschrieben: Nachdem die russischen amtlichen Berichte vom 13. und 14. Juni sich über die Niederlagen auf der Front östlich Przemysl—Sieniawa ausgeschwiegen hatten, überrascht die Veröffentlichung vom 15. Juni die Welt mit der unbestreitbaren Tatsache, daß sich am 12. und 13. Juni ein erbitterter Kampf zwischen Sieniawa und Moszisko entwickelt habe. Über den Ausgang wird hinweggehuscht; der Bericht gesteht nur zu, daß wir den Unterlauf der Lubaczowka zu überschreiten vermochten und den Russen den Ort Tuchla wegnahmen. Zur Ablenkung werden von den Russen kleine Ereignisse an anderen Stellen aufgebauscht, zu Siegen gestempelt und in den Vordergrund gerückt. Es ist allerdings nicht geschickt, wie im Bericht vom 13. Juni geschehen, daß Scharmützel beim **Romany-Gehöft,** an der Bahn von Mlawa, zum Opfer eines solchen Sieges zu wählen, wo unser Angriff unter **schweren Verlusten** zum Stehen gebracht sein soll. Tatsächlich hatten wir **einen einzigen leicht Verwundeten.**

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Kriegsbericht

vom 16. Juni meldet vom italienischen Kriegsschauplatze: Die Italiener versuchten neue **vereinzelte Vorstöße,** wurden aber allenthalben **abgewiesen:** so am Isonzo bei Monfalcone, Sagrado und Plava, an der Kärntner Grenze in der Gegend östlich des Plöcken, im Tiroler Grenzgebiete bei Peutelstein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienische Berichte.

In dem Bericht der obersten italienischen Heeresleitung vom **15. Juni** heißt es: Über die kühnen, von Alpini in der Nacht vom 11. zum 12. Juni in der schwierigen Zone der **Wolayer Alpe** ausgeführten Operationen werden folgende Einzelheiten bekannt: Trotz erbitterten Widerstandes wurde der **Feind,** der sich in den Felsen eingerichtet hatte, vertrieben; er ließ Waffen, Munition und Bomben in unseren Händen. Viele ergaben sich, da sie nicht fliehen konnten. Sie waren **von dem Schwunge unserer Truppen entsetzt.** In der Zone des **Monte Nero** bestrich unsere Artillerie ein feindliches Lager und brachte die Truppen zur Flucht gegen Plezzo. Übereinstimmende Erklärungen von Gefangenen, die bei Plava gemacht wurden, zeigen, daß die Verluste des Feindes bis jetzt sehr ernst waren. Ein Verhör der Gefangenen ergab, daß die Mehrzahl von ihnen aus Truppen stammen, die bisher gegen die Serben operiert hatten. Die ungewöhnliche Hitze dieser letzten Tage erhöht beträchtlich die unvermeidlichen Unbequemlichkeiten des Lebens im Felde, aber unsere unermüdlichen Truppen ertragen ihre Wirkung mit Geduld und **unerschütterlicher Heiterkeit.**

Dem gegenüber halte man die nüchternen, sachlichen Berichte des österreichisch-ungarischen Generalstabes, und man wird bald erkennen, welcher Bericht den Vorzug verdient. Bisher ist die Sache so gewesen, daß die Österreicher überall die angreifenden Italiener **auf den „Schwung“ gebracht** haben.

Bericht der obersten Heeresleitung vom 16. Juni: An der Grenze gegen Tirol, das Trentino und dessen Bezirk Cadore schreiten wir allmählich zur Besetzung der beherrschenden Punkte. Abgesehen von Fernfeuer seiner Artillerie und zwei Angriffen gegen den Gipfel von Vallone im oberen Piave-Tal am 13. Juni, gab der Feind in diesem Abschnitte kein erwähnenswertes Zeichen seiner Tätigkeit. Intensiver und stärker waren die Versuche des Feindes, bei Carnia einzudringen und sich der von uns besetzten, für sehr stark gehaltenen Pässe zu bemächtigen. Die Aktion war besonders intensiv gegen den Gipfel des Monte Avostavis und am Kreuzberg-Joch. Hier machte der Feind am Vormittag des 14. Juni einen heftigen, durch intensives Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff. Das Feuer begann in der Nacht und wurde bei Tagesgrauen heftiger; dennoch wurde der Feind zurückgeworfen und mit dem Bajonett verfolgt. Artilleriegefechte auf größere Entfernung fanden auch in der Gegend der Krn, gegen San Leone und Kozliak und längs des Isonzo statt. Bei Podgora am Monte Fortino und am Kanal von Monfalcone ließen später ausgeführte Erkundungen genauer erkennen, wie bedeutend die Verteidigungsarbeiten des Feindes am Isonzo sind. Seine Verschanzungen liegen in mehreren Reihen hintereinander und sind oft in Mauerwerk oder Beton ausgeführt, durch Panzerung verstärkt und ihre Verteidigung durch Scheinwerfer und Leuchtraketen unterstützt. Endlich verfügt der Feind über ein ausgedehntes telephonisches, telegraphisches und optisches Verbindungsnetz. Bei einigen unserer Verwundeten haben wir Beweise für die Verwendung von Explosivgeschossen durch den Feind festgestellt. Auch die Prüfung an einigen Stellen gefundener Geschoßstücke bestätigte die Anwendung von durch internationale Abkommen ausdrücklich verbotenen Kriegsmitteln durch den Feind. Starke Regengüsse sind gestern niedergegangen, haben die Lebensbedingungen in den Lagern verändert und einen empfindlichen Temperatur-Rückgang hervorgerufen. Die Gesundheit der Truppen ist andauernd ausgezeichnet, ihre Stimmung gut.

Die schweren italienischen Verluste.

„Avanti“ meldet **die Ankunft von ganzen Eisenbahnzügen mit Verwundeten und Kranken in Alessandria, Genua, Ivrea und Imola.** Der zweite der in Alessandria eingetroffenen Verwundetenzüge habe auch eine Anzahl von bürgerlichen Gefangenen gebracht, darunter Frauen und Kinder.

Truppenlandung in Montenegro geplant.

Wie der Petersburger „Rjetsch“ erfährt, planen die Italiener für die nächste Zeit eine Truppenlandung an der Küste Montenegros.

Serben und Montenegriner schlagen aufeinander los!

In Sofia sind Nachrichten eingetroffen, wonach es zu heftigen Kämpfen zwischen Montenegrinern und serbischen Linientruppen gekommen ist, da die Montenegriner den Vormarsch der Serben auf **Skutari** auf jeden Fall verhindern wollten.

* * *

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische **Hauptquartier** teilt vom 16. Juni mit: An der **Dardanellenfront** bei Ari Burnu feuerte unsere Artillerie wirkungsvolle Schüsse ab. Es wurde beobachtet, daß der Feind infolge des von uns gegen eine seiner Artilleriestellungen eröffneten Feuers ziemlich schwere Verluste erlitt. Unsere Küstenbatterien bombardierten mit Erfolg die Transportschiffe des Feindes sowie seine Lager und seinen Flugzeugschuppen an der Küste von Sedd ul Bahr. Einer unserer Flieger bemerkte in der **Kefalobucht auf Imbros** ein **Panzerschiff,** dessen Typ an den des „Agamemnon“ erinnerte. Das Verdeck dieses Panzerschiffes lag fast unter der Meeresoberfläche, und der hintere Schornstein und hintere Mast lagen vollständig **unter Wasser.** — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen hat sich nichts wesentliches ereignet.

Wieder ein großes feindliches Kriegsschiff vernichtet?

Nach sicheren, amtlich noch nicht bestätigten Nachrichten aus Konstantinopel ist ein großes feindliches Kriegsschiff am 9. Juni zwischen der Insel Kolymnos und der **asiatischen Küste** infolge einer **Explosion gesunken.**

Politische Tagesschau.

Die Abmachungen zwischen Italien und dem Dreiverbande

haben nach einer Meldung Mailänder Blätter aus Rom folgende Grundlagen: Ein förmliches Abkommen bezüglich der Adria, das besonders die Frage eines serbischen Hafens an der Adria einschließt, und die gegenseitige Verpflichtung, nachträglich je nach dem Gang der Ereignisse vor dem Zusammentreten des Friedenskongresses ausführliche Abkommen besonders hinsichtlich der Orientfrage zu schließen.

Im englischen Unterhause

sagte Premierminister Asquith auf eine Anfrage: Die Verluste an Offizieren und Mannschaften in der Flotte und der Rayal-Naval-Division betrugen bis zum 31. Mai einschließlich der Verluste beim Untergang des „Bulwark“ und anderen Unglücksfällen an Toten 549 Offiziere, 7696 Mann, an Verwundeten 181 Offiziere, 2262 Mann, an Vermißten 74 Offiziere, 2785 Mann, insgesamt 804 Offiziere, 12 723 Mann. Wir haben im Augenblick die eine einfache und überragende Pflicht zu erfüllen, den Diensten des Staates die Bereitwilligkeit und organisierte Hilfe jeder Klasse der Bevölkerung zuzuführen. Cecil (Unionist) betonte die notwendige Dringlichkeit der Sparsamkeit. Die Nationalschuld werde bald auf zwei Milliarden steigen. Es herrsche der Eindruck, daß unnötig Geld ausgegeben werde. Chiocca Money (Liberal) kritisiert die Methode der Rekrutierung. Die Aufstellung der neuen Armee dürfte 500 Millionen Pfund Sterling gekostet haben. Er fürchte, daß England den Krieg finanziell nicht durchhalten könne. Schatzkanzler Mckenna führte aus: Es wird häufig übersehen, daß wir gegen unsere Verbündeten gewisse Verpflichtungen haben. Wir verpflichteten uns nicht nur, die Meere ihrem Handel offen zu halten, sondern auch ihre Einkäufe im Auslande größtenteils zu finanzieren. Daher ist sofortige nationale und häusliche Sparsamkeit notwendig. Sir Henry Dalciel billigte die Bildung des Koalitionsministeriums und begrüßte es, daß schon neun Monate lang die Baumwollen-Einfuhr nach Deutschland versperrt worden sei. Redner sprach die Hoffnung aus, daß Asquith erklären könne, daß die Regierung das Dardanellen-Unternehmen ebenso hoffnungsvoll ansehe wie Churchill.

Die englischen Kriegskosten.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die City wird von einer außerordentlichen Vermehrung der Kriegskosten jedenfalls überrascht sein. Die Frage ist, wieviel die Regierung der Bank von England an Vorschüssen schuldet. Asquith ließ dies ungesagt. Anscheinend hat die Bank von England der englischen Regierung 40 Millionen Pfund Sterling geliehen, den Alliierten auf Rechnung der englischen Regierung noch erheblich mehr. Augenblicklich decken die tägliche Hingebung von Schatzscheinen die Kriegskosten nicht. Es ist klar, daß im Juli eine sehr große Anleihe aufgenommen werden muß.

Bulgariens Interessen.

Ein Leitartikel der „Kambana“ vom 27. Mai 9. Juni führt aus: Der Vierverband hat am 16./29. Mai seine schriftlichen Vorschläge an Bulgarien überreicht. Aber es gibt keinen Bulgaren, der auf diese anglo-moskowitischen Versprechungen etwas gibt. Und keine Redensart von „slawischer Solidarität“ und dergl. verfängt mehr. Das bulgarische Volk ist sich ganz darin einig, daß Bulgarien das Vardatal nehmen muß. Es wird für seine Interessen und gegen seine Feinde mobil machen.

Zum Befinden des Königs von Griechenland.

Der Bericht über den Zustand des Königs von Dienstag Abend besagt: Temperatur 37,4, Puls 104 mit Unterbrechungen, Atmung 20. Der Zustand der Wunde ist normal, dicker Eiter ist aus ihr ausgeflossen. Das Allgemeinbefinden ist unverändert. Der Darmkatarrh dauert an, ebenso die Nierensymptome. Die Nacht war verhältnismäßig ruhig.

Marokko den Spaniern.

Die Pariser Blätter zeigen sich äußert beunruhigt über Meldungen aus Spanien, wonach dort eine eifrige Propaganda betrieben werde, deren Ziel und Devise sei: Marokko den Spaniern.

Eine Rede des Präsidenten Wilson.

In der Rede, die Präsident Wilson bei der Feier des Flaggentages in Washington hielt, führte er aus, daß die Amerikaner die Flagge nicht nur an diesem einen Tage außen auf den Kleidern, sondern alle Zeit im Herzen tragen sollten. Anspielungen auf die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Europa wurden nicht gemacht, lebhafter Beifall ward Wilson aber zuteil, als er von der Vaterlandsliebe des Volkes der Vereinigten Staaten sprach. — Reuter meldet aus Washington, inbezug auf das Gerücht, daß die Vereinigten Staaten nicht geneigt seien, die Friedensbemühungen von neutraler Seite in Europa zu unterstützen, erklärte Wilson, daß die Regierung ihr möglichstes tun werde, um jede Bewegung zu fördern, die den Frieden herbeizuführen geeignet sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juni 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin stattete Dienstag Nachmittag dem Genesungsheim der Frau Pfarrer Dr. Pietschke, einer geborenen

von Siemens in Potsdam einen längeren Besuch ab. Nach Besichtigung der Räume beschenkte sie die anwesenden Verwundeten mit einem Kaiserbild und einem Lorbeerzweig.

— Der bisherige badische Gesandte zu Berlin, Graf von Berckheim, wurde anläßlich seiner Zurruhesetzung mit dem Roten Adlerorden 1. Klasse ausgezeichnet.

— Baron von Heyking, der ehemalige deutsche Gesandte in Peking, ist in einem Sanatorium zu Westend bei Berlin im Alter von 65 Jahren gestorben.

— Anläßlich der mecklenburgischen Säkularfeier (vor hundert Jahren übernahm das jetzt regierende Haus die großherzogliche Würde) hat der Großherzog von Mecklenburg eine Amnestie erlassen. Allen Personen, die mit einer Freiheitsstrafe bis zu 6 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bedacht wurden, soll diese Strafe erlassen sein. Die bei Gerichten, Staatsanwaltschaften oder Verwaltungsbehörden anhängigen Untersuchungen gegen Teilnehmer am gegenwärtigen Kriege sollen, sofern nicht Landesverrat oder ein Verbrechen vorliegt, niedergeschlagen sein.

Braunschweig, 16. Juni. Zum Gedächtnis des Heldenherzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig, der am 16. Juni 1815 auf dem Schlachtfelde von Quatrebras gefallen ist, fand heute Vormittag vor dem Denkmal der Herzöge Karl Wilhelm Ferdinand und Friedrich Wilhelm auf dem Löwenwall eine schlichte ernste Gedächtnisfeier statt. Die Spitzen der Behörden, das Militär, zahlreiche Vereine, Vertreter der studentischen Korporationen usw. waren anwesend. Gegen 10 Uhr erschienen der Herzog und die Herzogin. Der Herzog legte einen großen Eichenkranz mit Schleife und den Initialien des Herzogpaares am Denkmal nieder. Hof- und Domprediger Dr. von Schwartz hielt die Festrede, in der er unter Zugrundelegung des Wortes Offenbarung Johannis 2, Vers 10: Sei getreu bis in den Tod! ein Lebensbild des Herzogs Friedrich Wilhelm gab, auf die Gegenwart hinwies, in der uns wieder so recht das Verständnis für die Größe der Zeit vor hundert Jahren zum Bewußtsein komme, und ermahnte, gleich dem Heldenherzog durchzuhalten und getreu zu sein bis in den Tod. An die Ansprache schloß sich das Gebet um endlichen Sieg und dauernden Frieden, Vater Unser und Segen. Nach einem Gesang richtete Herzog Ernst August folgende Worte an die Festversammlung: Nach dem Vorbilde unseres Heldenherzogs und nach alter Väter Art beweisen unsere Brüder im Felde durch bewunderungswürdige Heldentaten, die wir ihnen nie vergessen werden, ihre Treue zum Vaterlande. Wollen auch wir, jeder an seinem Platz, durch treue Pflichterfüllung der geliebten Heimat dienen. Im Bewußtsein unserer inneren Einheit mit unseren Kriegern draußen erneuern wir unser Treugelöbnis in dieser Feierstunde durch den Ruf: Se. Majestät der Kaiser Hurra! Hurra! Hurra! Die Festversammlung stimmte begeistert ein und sang die Nationalhymne und zum Schluß: „Deutschland, Deutschland, über alles!

Heidelberg, 16. Juni. Anstelle des nach Berlin berufenen bisherigen Mitgliedes der ersten badischen Kammer Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Troeltzsch ist heute Prof. Dr. Oncken mit 29 von 39 Stimmen von dem Professorenkollegium der hiesigen Universität zum Mitgliede der ersten Kammer gewählt worden.

Ausland.

Petersburg, 16. Juni. Großfürst Konstantin Konstaentinowitsch, Präsident derAkademie der Wissenschaften, ist gestern einem Herzkrampf erlegen. — Der Großfürst ist nur 56 Jahre alt geworden. Er hat mit dem Zaren denselben Urgroßvater Nikolaus I., Pawlowitsch, der mit der Prinzessin Charlotte von Preußen vermählt war. Die Witwe des Großfürsten ist die geborene Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg; sie schenkte ihm acht Kinder, von denen der älteste Sohn Prinz Johann Konstantinowitsch mit Jelena Petrowna, Prinzessin von Serbien, verheiratet ist, während Prinz Oleg Konstantinowitsch am 12. Oktober 1914 als Husaren-Kornett gefallen ist. Großfürst Konstantin war General der Infanterie und Generalinspekteur der Militärschulen. Er war ein gelehrter Schöngeist. Sein religiöses Drama „Der König der Juden“, das wegen seiner großen dichterischen Schönheiten und reichbewegten Handlung allseitige Beachtung und Anerkennung fand, wurde zuerst im Eremitage-Theater des Winterpalais in Petersburg zur Darstellung gebracht, durfte aber infolge des Einspruchs der Orthodoxie nicht öffentlich aufgeführt werden. Bei Kriegsausbruch war der Großfürst unter dem Namen Staatsrat Kulow in der Begleitung der Zarinmutter in Deutschland. Als Präsident der russischen Akademie der Wissenschaften konnte Konstantin im Vorjahr auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 16. Juni. (Der heutige Viehmarkt) zeigte starken Auftrieb, doch waren die Preise für Rindvieh gegenüber den letzten Marktpreisen bedeutend heruntergegangen. Der Preis für bessere Ware schwankte heute zwischen 200 und 350 Mark, während am letzten Viehmarkt für gleiche Qualität bis 500 Mark gezahlt wurden.

Schwetz, 16. Juni. (Das Eiserne Kreuz) hat der Gefreite Ernst Lönser, Sohn des Friedhofaufsehers Ludwig Lönser von hier, erhalten.

r **Graudenz**, 16. Juni. (Notreifeprüfung. — Viehverwertungsgenossenschaft.) Eine Notreifeprüfung fand am königl. Gymnasium in Graudenz statt, die von den Primanern Grodzki, Kriedte, Krüger, Langer, Lingnau, Fr. Müller, Pflaum, Randewig und Witt bestanden wurde. Sämtliche neun Abiturienten traten sofort als Kriegsfreiwillige bezw. Fahnenjunker in das Heer ein. — Die Viehverwertungsgenossenschaft für den Kreis Graudenz hielt ihre diesjährige Generalversammlung in Lessen ab. Der Geschäftsbericht ergab ein erfreuliches Bild. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats wurden wiedergewählt. Für Heereszwecke wurde eine Spende von 500 Mark bewilligt. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer nahm Direktor Martini an den Beratungen teil.

Königsberg, 15. Juni. (Wegen Mangels an Verkäufern) hat, wie man der „Königsb. Allg. Ztg.“ mitteilt, eine Reihe hiesiger Geschäftsleute beschlossen, solange der Krieg dauert, täglich in der stillsten Geschäftszeit, nämlich von 1—3 Uhr nachmittags, die Geschäfte zu schließen. Seitens einer Reihe hervorragender hiesiger Detailkaufleute geschieht dies bereits seit einiger Zeit.

Königsberg, 16. Juni. (Der Verband der ostpreußischen Haus- und Grundbesitzervereine) faßte auf seiner Tagung in Seebad Rauschen, an der außer zahlreichen Vereinen, inbesondere aus den früher von den Russen besetzten Gebieten, mehrere Vertreter der Regierung und der anderen ostpreußischen Behörden teilnahmen, folgende Resolution: 1. Der Wiederaufbau der ostpreußischen Städte muß möglichst beschleunigt werden, damit die Bevölkerung ihrer wirtschaftlichen Betätigung bald wieder ungehindert nachgehen kann; 2. bei den erforderlichen Arbeiten sind Handwerk und Industrie Ostpreußens in erster Linie zu berücksichtigen; ihre ausschließliche Heranziehung würde aber den rechtzeitigen Wiederaufbau nicht ermöglichen, sodaß die Ergänzung durch andere deutsche Betriebe und Unternehmungen geboten ist; 3. beim Wiederaufbau dürfen Anforderungen, die nicht auf Zweckmäßigkeitsgründen beruhen, nur insoweit gestellt werden, als dadurch eine Verteuerung der Bauten nicht eintritt; 4. für den durch Kriegsereignisse verursachten Schaden an ihrem Eigentum müssen die Grund- und Hauseigentümer gesetzlichen Anspruch auf vollen Schadenersatz haben. Auch der Minderwert, der durch etwaige, für den Wiederaufbau vorgesehene Beschränkungen der Ausnutzungsfähigkeit der Grundstücke inbezug auf Stockwerkzahl, Flächenbenutzung usw. oder durch zwangsweise Zusammenlegung von Grundstücken gegenüber dem vor der Kriegsentschädigung vorhandenen Zustande entsteht, muß voll entschädigt werden.

Aus Ostpreußen, 16. Juni. (Verlegung des königlichen Hauptgestüts Trakehnen.) Ein Teil des königlichen Hauptgestüts Trakehnen, die etwa 100 Köpfe starke Trakehner Rappherde, deren Vorwerk bei dem Überfall durch die Russen am meisten gelitten hat, wird nach Gürzenich bei Düren verlegt. Die Gestütsverwaltung hat die großen schönen Anlagen des Gutes Weyern bei Gürzenich bis Ende des nächsten Jahres gepachtet, nachdem das dort befindliche Vollblutgestüt des Herrn H. Suermondt sich allmählich aufgelöst hat. Die übrigen Herden sind von Trakehnen nach Graditz, Neustadt (Dosse) und in das Riesengebirge verlegt.

g **Gnesen**, 16. Juni. (Verschiedenes.) Zum Ehrendomherrn der Metropolitenkirche in Posen ernannte der König den Propst Adamczewski in Mokronos. — Bei lebendigem Leibe verbrannt ist das 4 Jahre alte Kind des Eigentümers R. in Gultowy; die Eltern haben das Kind ohne genügende Aufsicht zuhause gelassen. Dasselbe wußte sich Streichhölzer zum Spielen zu verschaffen, die sich dann entzündeten und die Kleider in Brand setzten. — Im benachbarten Lubochnia fuhr der Blitz in den Stall des Besitzers Stepczynski und äscherte ihn ein; das Vieh konnte gerettet werden.

Bezugserneuerung.

Unsere auswärtigen Bezieher bitten wir, die Bestellung auf **„Die Presse“** für das 3. Vierteljahr baldigst erneuern zu wollen, damit in der Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt. Der Bezugspreis der Zeitung beträgt bei den **kaiserl. Postämtern** vierteljährlich **2.25 Mk.**, monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr.

Der Besuch ausländischer Journalisten in Thorn.

Gestern nachts 11.24 Uhr trafen, wie angekündigt, unter Führung des Herrn Direktors Schuhmacher 18 Journalisten, darunter 2 Damen, neutraler Staaten — Nord- und Südamerika, Holland, Schweden, die Schweiz, Rumänien und Griechenland — die meisten Vertreter von Zeitungen ihres Landes —, von Ostpreußen kommend, in Thorn ein und stiegen im „Schwarzen Adler“ ab. Heute früh machte die Reisegesellschaft zunächst eine Studienfahrt nach Alexandrowo, um die „unaussprechliche“ Anstalt zu besichtigen, die den Krieg gegen „eine Welt von Ungeziefer“, vom kleinsten Typhusbazillus bis zur wanzengroßen Kleiderlaus, zu führen hat. An der Fahrt, mit dem fahrplanmäßigen Zuge 6.08 vormittags, nahmen 15 Herren der Gesellschaft — die beiden Damen hatten sich aus verständlichen Gründen davon ausgeschlossen — unter Führung des Herrn Direktors Schuhmacher teil; auch Herr Generalmajor von der Lancken und, als Vertreter der Stadt, die Herren Oberbürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrat Carl Walter, sowie die Herren stellv. Stadtverordnetenvorsteher Dombrowski und Stvv. Kaufmann Wendel und Kaufmann Kube, der am Frühstückstisch um 5 Uhr die Honneurs der Stadt machte, beteiligten sich an der Studienreise. Die Führung durch die ausgedehnten Anlagen der Anstalt übernahm in liebenswürdigster Weise Herr Oberstabsarzt Dr. Seydel, der Leiter der Anstalt. Der allgemeine Eindruck, den die Riesenanlage, deren Betrieb ein Personal von 312 Mann erfordert, auf die Besucher machte, war, daß hier die Militärverwaltung in der Fürsorge für die Gesundheit des Heeres wie in der Organisation des Betriebes, der wie das Räderwerk einer Uhr anmutet, einen wahren Triumph gefeiert hat; und das Erstaunen wuchs noch, als man vernahm, daß die Entseuchungsanstalt in Alexandrowo, obwohl sie 1¼ Millionen Mark gekostet, nur eine der kleinsten der acht Anstalten ist, die längs der preußischen Grenze errichtet sind. Sie umfaßt acht Sektoren oder Abteilungen, von denen jede binnen acht Stunden 500 Mann, in 24 Stunden also 12 000 Mann, entseuchen, d. h. von Ungeziefer befreien kann. Denn Seuchen gibt es — Gott sei Dank! — an der Front zurzeit so wenig, daß das Seuchenlazarett in Ciechocinnek mit 4000 Lagerstellen fast leer steht; kaum 100 Betten sind besetzt. Die Sachen — außer Waffen, Kochgeschirr, Zeltbahnen und dergleichen — werden gründlich desinfiziert, und zwar Tornister und Stiefel in Heizkammern 5 Stunden lang bei einer trockenen Hitze von 90—95 Grad, da Dampf das Lederzeug verdirbt, das Zeug mittelst Dampf in Trommeln, die auch die Trocknung besorgen. Die Mannschaften erhalten, nachdem ihnen das Haar geschnitten, ein warmes Douchebad von 35 Grad, das zugleich Fußbad ist, in dem sie sich gegenseitig einseifen und abreiben, und nach dieser gründlichen Reinigung von etwa 10 Minuten nagelneue frische Wäsche — Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe oder die von den meisten bevorzugten Fußlappen —, von der ein gewaltiger Vorrat, für 150 000 Mann, in den Lagerräumen der Anstalt aufgestapelt liegt. Durch sinnreiche Vorkehrungen ist dafür gesorgt, daß jeder die abgegebenen Wertsachen sowie die desinfizierten Sachen ohne viel Suchens prompt wieder in Empfang nehmen kann. Die Anstalt enthält auch die nötigen Nebenräume und Wirtschaftsgebäude, Küche, Dampfwäscherei usw. Der Dampf sowie Licht und Motorkraft wird durch 6 große Dampfkessel erzeugt; auch ein Benzolmotor wird in Reserve gehalten. Zum Schluß wurde der Betrieb, der heute noch nicht eröffnet war, durch 25 Soldaten markiert, denen das Douchebad bei der Hitze des Tages recht willkommen schien. Da zu der Reisegesellschaft auch einige amerikanische Photographen gehören, die eine kinematographische Aufnahme machten, so wird man vielleicht bald Gelegenheit haben, in den „Lichtspielen“ Thorns und anderen Städten die Anstalt, wenigstens teilweise, kennen zu lernen. Nach einem Imbiß mit Kaffee, den die Verwaltung den Gästen vorsetzte, erfolgte um 8.52 die Heimfahrt, während der die Stadt mit einem Frühstück aufwartete, bestehend in kalter Küche, Bouillon und deutschem Sekt. Auf dem Hauptbahnhofe wurde auch noch die Soldatenfürsorgestelle, wo Thorner Damen ihres Amtes walteten, kinematographisch aufgenommen. — An die Studienreise nach Alexandrowo schloß sich eine Automobilfahrt zur Besichtigung des städtischen Schlachthauses; der Honigkuchenfabrik von Gustav Weese, die jetzt gänzlich aus der Innenstadt nach Mocker verlegt wird, wovon große, im Bau begriffene Erweiterungsanlagen zeugten, die Arbeitsraum schaffen sollen für 300 Angestellte, die mit der Herstellung und dem Vertrieb der weltbekannten Thorner Pfefferkuchen beschäftigt sind; der Gefrieranlage, des Parks und des Hafens. Nach der Rückkehr in die Innenstadt wurden die geschichtlichen Sehenswürdigkeiten, das Ordensschloß, die Dome und das Rathaus in Augenschein genommen.

Um 1½ Uhr fand im Spiegelsaal des Artushofs ein von der Stadt gegebenes Mahl statt, an dem gegen 40 Personen teilnahmen. Das Mahl, mit dem Küche und Keller des Artushofs, wie allgemein anerkannt wurde, Ehre einlegte, bestand in Königinsuppe, Schlei blau, Rehrücken, Käseplatte und Kaffee. Für die Journalisten lag neben jedem Gedeck noch ein Angebinde mit der Aufschrift „Vom Magistrat der Stadt Thorn“. Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse begrüßte die Gäste namens der Stadt und dankte auch den Vertretern der Militär- und Zivilbehörden für ihre Teilnahme, insbesondere den Herren Kommandant Generalmajor von der Lancken und Landrat Dr. Kleemann. Thorn bilde das Tor des Ostens, von dem aus die Journalisten auch einen Abstecher ins russische Reich hätten machen können. Durch die Besichtigungen des Vormittags hätten sie sich auch davon überzeugen können, daß Thorn eine alte Kulturstätte allerersten Ranges ist, und gewiß hätten sie ferner die Überzeugung gewonnen, daß das wirtschaftliche Leben unserer Stadt trotz des Krieges ungestört weiter gehe. Indem er annehme, daß der heutige Tag einen angenehmen Eindruck auf die Gäste gemacht, bitte er die ausländischen Journalisten, das Verständnis des deutschen Wesens zu verbreiten, das nicht nach dem flüchtigen Schein beurteilt werden dürfe, sondern studiert sein wolle. Redner schloß mit einem Hoch auf die Gäste. Im Namen der ausländischen Journalisten dankte ein **Vertreter amerikanischer Zeitungen** in kurzer, humoristisch gefärbter Rede für die außerordentliche Liebenswürdigkeit, mit der sie hier in Thorn aufgenommen worden seien. Nirgends in all den Städten, die sie auf ihrer Reise bisher berührt, von Königsberg bis Allenstein, sei die Aufnahme besser gewesen. Im „Lande des Hungers“ habe er hier im Schlachthofe Millionen von Zentnern Speck gefunden. Ebenso überrascht gewesen sei er von den großen Vorräten von Katharinchen usw. in den hiesigen Honigkuchenfabriken, sodaß er nur den Wunsch habe, wenn etwa noch ein Internierungslager für die Angehörigen der „bisher noch neutralen“ Staaten errichtet würde, daß er dann in Thorn interniert würde. (Große Heiterkeit.) Der Redner gab dem Dank der Reisegesellschaft Ausdruck durch ein Hoch auf die Stadt Thorn. Schließlich sprach noch einer der **Berliner Generalstabsoffiziere**, welche die Reisegesellschaft begleiten, den Dank der Gesellschaft an die Führer des Tages aus; wie die Gäste, sei auch er überrascht gewesen von dem blühenden Zustand des Landes, den er hier überall angetroffen.

Schon um 2.45 mußten die fremden Gäste aufbrechen, um mit dem fahrplanmäßigen Zuge 3.20 vom Hauptbahnhof die Weiterreise nach Posen anzutreten, von wo die Gesellschaft wieder nach der Reichshauptstadt zurückkehren wird.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Juni 1915.

— (Der stellvertretende kommandierende General,) General der Infanterie von Schack, der frühere Gouverneur von Thorn, ist in Thorn eingetroffen, aus welchem Anlaß die militärischen Gebäude Flaggenschmuck angelegt haben. Se. Exzellenz ist im Hotel zum „Schwarzen Adler“ abgestiegen.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Gefreiter Willy Wolski aus Graudenz (Feldart. 36); Hauptmann und Batteriechef Fritz Soltmann (Fußart.-Regt. 1); Fähnrich Gerhard Krautwurst aus Langfuhr (Gren. 5), Sohn des Kaufmanns Paul Krautwurst in Langfuhr; Musketier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 5 Johann Kowalski aus Kaschorek, Kreis Thorn; Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. Nr. 21 Philipp Klementowski aus Briesen; Musketier im Res.-Inf.-Regt. Nr. 270 Johann Stendel aus Schönwalde, Kreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse wurden ausgezeichnet: Hauptmann G. Gerlich (Res.-Inf. 22); Bataillonsführer in einem Res.-Inf.-Regt., Rittmeister von Stülpnagel (Gren. zu Pferde 3); Gefreiter Bernhard Malinowski, unter Beförderung zum Feldwebel (Gren. 5); Oberleutnant von Witzleben (Gren. z. Pf. 3); Oberleutnant Kurt Konopacki (Königin Elisabeth-Garde-Gren. 3); Oberleutnant Fritz Kohland (Gren. 3. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Scoczowski (Inf. 61); Unteroffizier Gehrmann (Inf.-Regt. 176); Musketier Waldow (Inf. 61); Musketier Knoblauch (Inf. 176); Feldwebelleutnant und Kompagnieführer, Zollaufseher F. Martin aus Schillno (Res.-Inf. 61).

— (Ernennung.) Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, dem Regierungsbaumeister Elsäßer in Thorn den Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte vierter Klasse zu verleihen.

— (Strenge Beschränkung der Besuche im Operations- und Etappengebiet Russisch-Polens.) Es ist aufgefallen, daß entgegen den geltenden Bestimmungen Angehörige, insbesondere Frauen von Heeresangehörigen, sich häufig ohne zwingende Gründe im Operations- oder Etappengebiet Russisch-Polens, namentlich Lodz, aufhalten. Im Interesse der Aufrechterhaltung geordneter Zustände an und hinter der Front hat die oberste Heeresleitung angeordnet, daß Besuche auf ganz besondere Fälle, etwa schwere Erkrankung des Ehemannes usw., strengstens zu beschränken sind. Unseren Lesern machen wir hiervon Mitteilung.

— (Wohl der Nachfolge wert!) Der Kreisausschuß des Kreises Emden hat beschlossen, allen während des Krieges im Landkreise Emden geborenen Kindern, deren Vater nach der Geburt gefallen oder seinen Wunden erlegen ist, ein Sparkassenbuch mit 10 Mark unter der Bedingung zu gewähren, daß dieser Betrag vor Vollendung des 20. Lebensjahres nicht abgehoben werden darf.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 50 große Schweine und 51 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurde für Schlachtschweine 90—110 Mark für den Zentner, Läufer 60—100 Mark das Paar und Ferkel 48—60 Mark das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Kommerzienrat Schwartz 4 Hemden, 4 Paar Beinkleider, 4 Paar Socken und 20 Flaschen Rotwein; Dolatowski-Ottlotschin (durch den Hausfrauenverein) ein Schock Eier.

Letzte Nachrichten.

Zum deutschen Luftschiffangriff auf die englische Nordostküste.

Haag, 16. Juni. Der „Nieuwe Courant“ teilt mit: Amtlich wird gemeldet: Ein Zeppelinluftschiff hat gestern der Nordostküste von England einen Besuch abgestattet. Es hat Bomben abgeworfen, durch die einige Brände entstanden, die gelöscht werden konnten. 15 Personen wurden getötet und 15 verletzt.

Der italienisch-serbische Konflikt.

Paris, 17. Juni. „Petit Parisien“ will wissen, daß der italienisch-serbische Zwischenfall bezüglich Albaniens bereits geregelt sei. Serbien habe Italien über die Bedeutung des Vormarsches in Albanien aufgeklärt und gleichzeitig erklärt, daß der Vormarsch aufgehalten werden würde.

Torpedierter Dampfer.

London, 17. Juni. Lloyd meldet aus Milfordhaven: Der britische Dampfer „Strathnairn“ mit 2812 netto Tonnen wurde in der letzten Nacht auf der Fahrt von Cenarth nach Archangel an der Küste von Pembrokeshire torpediert. Der Kapitän und 12 Mann ertranken.

Minen im Weißen Meer.

Stockholm, 17. Juni. Beim Minister des Äußern eingelaufenen Nachrichten zufolge ist der englische Kohlendampfer „Armdale“, nach Archangel unterwegs, am 12. Juni auf eine Mine gestoßen und 13 Seemeilen südlich Kap Orlow gesunken. Drei Mann der Besatzung sind umgekommen. Mehrere Kapitäne teilen mit, daß sie Minen am Eingang des Weißen Meeres gesehen hätten.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17. Juni, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 8 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 0,42 Meter.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 18. Juni: kälter, teilweise wolkig, einzelne Regenschauer.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, der

Postsekretär

Adolf Thiele

im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigen an in tiefer Trauer

Thorn den 16. Juni 1915

Ida Thiele, geb. **Becker,**
Ernst Thiele, zurzeit im Felde,
Frieda Thiele,
Anna Thiele,
Lucie Thiele.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gestern Nachmittag verstarb nach längerem schwerem Leiden der

Postsekretär, Herr

Adolf Thiele

im Alter von 64 Jahren.

Er war ein pflichteifriger Beamter und lieber Amtsbruder. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Thorn den 17. Juni 1915.

Im Namen der Beamten des Kaiserl. Postamts 1:

Gehrmann,
Postdirektor.

Gestern, morgens 6¼ Uhr, erlöste der liebe Gott von ihrem längeren schweren Leiden unser Mitglied,

Frau Margarethe Martin.

Thorn den 17. Juni 1915.

Der Vorstand der Baptistengemeinde.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses aus auf dem altstädtischen Friedhof statt.

Bekanntmachung.

Der Fabrikdirektor Benemann ist zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk der Stadt Thorn bestellt worden.

Thorn den 15. Juni 1915.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 24. Januar 1913 zu Gollub, seinem Wohnsitze, verstorbenen Bronislaus Kurzenski aus Gollub, dessen gesetzliche Erben seine Ehefrau Johanna Kurzenski, geb. Wrzesinski, sowie deren minderjährige Kinder Josef, Leo, Anton und Ignatz sind, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Gollub den 11. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.

Delikate

Matjes-Heringe

breitrückig und hervorragend im Geschmack,

pro Stück 30 Pfg.

empfiehlt

Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Morgen auf dem Wochenmarkte:

lebendfrische Maränen.

M. Baruch.

Morgen auf dem Wochenmarkte:

2000 Stck. holl. Gurken,

Stück 25—30 Pfg.,
feinste Salatware.

Holl. Blumenkohl u. Tomaten,
ferner feinsten Harzkäse, 4 Stück 10 Pfg., Kiste 2,40 Mark.

Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 18. d. Mts.,
vorm. von 11 Uhr an

werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma W. Boettcher, Baderstraße, hierselbst

ein Bücherspind (dunkel Eiche), ein Phonograph mit 18 Schallplatten

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 17. Juni 1915.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 19. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr,

werde ich in Zlotterie

25 000 Stck. gebrannte Ziegelsteine

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Versammlung der Käufer beim Kaufmann Herrn Hinz in Zlotterie.

Thorn den 17. Juni 1915.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Reh- Rücken, Keulen, Blätter

empfehlen

L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Frisches speckfettes junges Fleisch

offeriert **Zenker,** Mauerstraße 83.

Gemüse-Keller

mit Drehrolle anderweitig zu vermieten.
Zu erfragen Bäckerstraße 21.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 1. Klasse endigt mit 18. Juni.

Kauflose vorrätig!

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Breitestraße 22, 1 Treppe,
im Hause Kornblum.

Mein Büro

befindet sich jetzt

Elisabethstraße 12|14, I
Neubau Heyer, Fernspr. 581.

Rechtsanwalt Hoffmann.

Oeffentlicher Verkauf.

Am Freitag den 18. d. Mts.,
mittags 12 Uhr,

werde ich Klosterstr. 7:

200 Büchsen Rollmops,
á 4 Liter und

200 Dosen Bismarckheringe,
á 4 Liter

für Rechnung den es angeht, öffentlich gegen sofortige Zahlung meistbietend versteigern.

Thorn den 16. Juni 1915.

D. Wolff,
vereidigter Handelsmakler des Handelskammerbezirks Thorn.

Oeffentlicher Verkauf.

Freitag den 18. d. Mts.,
mittags 12½ Uhr,

werde ich Klosterstraße 7:

50 Kisten Käse

für Rechnung, den es angeht, meistbietend öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn den 17. Juni 1915.

D. Wolff,
vereidigter Handelsmakler des Handelskammerbezirks Thorn.

Die Grasnutzung

(Kuhheu) auf meiner Wiese in Podgorz an der Bockrodtstr. werde ich Sonnabend den 19. d. Mts., nachm. 6½ Uhr, parzellenweise an Ort und Stelle verpachtet. Lade hierzu Pachtlustige ein. **Aug. Finger.**

Junger Mann,

militärfrei, mit Lohnbuchhaltung, Führung des Kommissionsbuches, Expedition und Registratur vertraut, sucht sofort oder 1. 7. Stellung. Gefl. Angeb. unter **N. 913** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Bäckergesellen

finden dauernde Beschäftigung.

Ruchniewicz & Co.,
Honigkuchenfabrik, Thorn-Mocker.

Ein Geselle

gesucht. **Paul Seibicke,**
Feinbäckerei, Gerberstraße 25.

4—5 tücht. Schuhmacher

für Reparaturen von Filzstiefeln werden bei hohem Lohn sofort eingestellt.

Schuhhaus G. Ott, Thorn.

Nüchternen Bierfahrer und ordentl. Arbeiter

stellt ein Thorner Brauhaus.

Arbeits- und Laufburschen

können sich melden. Baderstraße 26, pt.

Kräftiger Laufbursche

gesucht. Neustädt. Markt 20.

Suche für sofort

Mädchen

tagsüber zu 3½ jährigem Kinde.
Meldung Strobandstraße 20.

Bekanntmachung.

Auszug aus dem Geschäftsbericht der städtischen Sparkasse hierselbst für das Rechnungsjahr 1914.

1. Die Spareinlagen betrugen Ende 1913	6 722 570,36	Mk.
2. Im Jahre 1915 wurden neu eingezahlt	4 327 685,38	„
3. Den Sparern wurden Zinsen gutgeschrieben	243 206,72	„
4. Rückzahlungen von Einlagen im Jahre 1914	3 496 629,79	„
5. Die Spareinlagen betrugen Ende 1914	7 796 832,67	„

Das Vermögen der Sparkasse besteht aus:

Inhaberpapieren, Kurswert	2 593 070,40	Mk.
Hypotheken	4 102 309,11	„
Wechsel	715,—	„
Schuldscheine	233 949,24	„
Darlehne bei Instituten	318 342,61	„
Sonstige Anlagen	760 971,83	„
Kassenbarbestand	89 507,50	„
Zinsreste und sonstige Reste	122,13	„
Wert des Inventars	14 906,85	„
zusammen	8 113 894,67	Mk.
ab obiges Passiva s. Nr. 5	7 796 832,67	„
bleibt Vermögen	317 062,—	„
Davon entfallen auf den Verwendungsfonds	120 935,62	„
und auf den Reservefonds	196 126,38	„

Am Schlusse des Rechnungsjahres befanden sich 12 633 Stück Sparkassenbücher im Umlaufe.

Im Jahre 1914 sind an Einlagen eingezahlt:	15 125 Beträge
zurückgezahlt:	13 493 „
zusammen	28 618 Beträge.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß der abgeschlossene Karten-Auszug über die Spareinlagen für das Jahr 1914 vom 16. Juni d. Js. ab 6 Wochen lang in unserem Sparkassenlokal zur allgemeinen Kenntnisnahme ausliegen wird und stellen den Interessenten anheim, durch Einsicht desselben die Richtigkeit ihrer Spareinlagen festzustellen.

Thorn den 14. Juni 1915.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Lose zur 1. Klasse 6. (232.) Lotterie

bleiben den bisherigen Spielern

bis zum 18. Juni, abends 6 Uhr,

aufbewahrt.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler

stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitten à 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft am 31. Dezember 1914 ergibt sich aus dem nachstehenden Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1914.

Grundkapital	Mk.	9 000 000.—
Prämien-Einnahme für 1914	„	29 611 788.75
Zinsen-Einnahme für 1914	„	1 132 736.30
Prämien-Ueberträge	„	11 645 648.73
Uebertrag zur Deckung außergew. Bedürfnisse	„	4 000 000.—
Kapital-Reservefonds	„	900 000.—
Dividenden-Ergänzungsfonds	„	1 890 000.—
Spar-Reservefonds	„	1 500 000.—
	Mk.	59 680 173 78
Versicherungen inkraft am Schlusse des Jahres 1914	Mk.	18 592 303 470.—
An Entschädigungen wurden von der Gesellschaft im Jahre 1914 gezahlt	„	16 300 251.39
Seit ihrem Bestehen wurden von der Gesellschaft für Schäden überhaupt bezahlt	„	420 074 294.25
Die Summe der dem Fonds für gemeinnützige Zwecke seit dem Bestehen der Gesellschaft zugeflossenen Beträge beläuft sich auf	„	38 207 416.25

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen **Brand-,** Explosions- und **Blitzschaden** sowie **Wasserleitungsschäden,** gegen die durch solche Schäden verursachten **Mietverluste,** ferner gegen **Einbruchdiebstahl.**

Der Abschluß einer Versicherung gegen **Einbruchdiebstahl** wird für die beginnende **Reisesaison** besonders empfohlen.

Danzig den 27. Mai 1915.
Breitgasse Nr. 121/2, II, Fernsprecher Nr. 349.

Die General-Agentur der Gesellschaft.
Ernst Ewert.

In **Thorn** vertritt die Gesellschaft: Firma **Robert Goewe,** Brückenstraße Nr. 40.

Verkäuferin

aus der Nahrungsmittel-Branche, der polnischen Sprache mächtig, vom 1. 7. gesucht. Angebote unter **D. 929** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Aufwartemädchen

für vormittags sofort verlangt.
Brombergerstraße 26, 2.

Schulfreies Mädchen

für Kinder gesucht. Mellienstr. 101, 2 T., l.

Zu verkaufen

Kleines, gut verzinsbares

Hausgrundstück

mit Hausgarten ist wegen Altersschwäche billig zu verkaufen. Angeb. u. **C. 928** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wegen Todesfalls

bin ich willens, alles was in der Erde bestellt ist, zu verkaufen, sowie Ackergeräte, Haushaltungsgegenstände und eine Milchkuh. Daselbst sind 12½ Morgen nebst Wohnung zum 1. Juli billig zu verpachten. Zu erfragen

Okrolichin (am Holzhafen).

Zu kaufen gesucht

Kleiderschrank mit Spiegeltür zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. 907** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kl. Gartengrundstück

zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Anfr. Jakobstraße 17, 2.

---

2 eiserne Bettstellen

mit Matratzen zu kaufen gesucht. Angeb mit Preisangabe unter **Q. 916** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein gutes Jagdgewehr

zu kaufen gesucht. Angeb. unter **X. 923** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Gebrauchter, gut erhaltener

Puppenwagen

zu kaufen gesucht. Angebote u. **A. 926** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Villa

Brombergerstraße 48, ist umstandshalber ganz oder geteilt von sofort zu vermieten. Zu erfragen

Hofstraße 3, part., links.

3-Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad, Gas, elektr. Licht und sonst. Zubehör zum 1. Juli zu vermieten. Daselbst sind auch Pferdeställe zu haben. **E. Sodtke,** Mellienstr. 62.

Gut möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Altstädtischer Markt 12, 1.

Landwehr-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Postsekretär

Adolph Thiele

tritt der Verein am Sonnabend den 19. d. Mts., nachm. 2½ Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelmdenkmal an.

Der Vorstand.

Elysium.

Ball- Sport- Plätze

sind noch stundenweise zu vergeben.

Wagner.

Aufruf.

Am Dienstag den 15. abends 7 Uhr, ging meine Tochter Anna, da sie etwas Kopfschmerzen hatte, nach dem altstädt. Kirchhof spazieren. Dieselbe hatte auf dem Hinweg 2 Stück Blumentöpfe bei sich, welche sie auf das Grab der Großmutter setzen sollte.

Meine Tochter ist auf dem Kirchhof gewesen, hat auch die Blumentöpfe an Ort und Stelle gebracht, die Grabstätten noch geharkt, hat dann den Kirchhof verlassen und ist dann von einem Nachbar 10 Minuten vor 8 Uhr auf dem Nachhausewege an der Grabdenkmalsfabrik Irmer in der Richtung auf das Kriegerdenkmal gesehen worden, dieselbe ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, auch ist bis jetzt auf die vorerwähnte Spur nichts weiter zu ermitteln gewesen.

Ich bitte alle diejenigen, welche meine Tochter gesehen oder andere Angaben in derselben Angelegenheit machen können, mir persönlich Mitteilung zu machen, um das rätselhafte Verschwinden derselben zu lösen.

Größe: Mittel.
Alter: 33 Jahr.
Haar: dunkelblond.

Kleidung: gestreiftes Mousselinkleid, grünliches Jakett, schwarzen Strohhut, schwarze Schnürschuhe und ein schwarz gehäkeltes Pompadour.

Frau Anna Block,
Thorn, Heilige-Geiststraße 6.

Große 3-Zimmerwohnung

vom 1. 10. 1915 zu vermieten. Anfr.
Hofstraße 7, 2 Treppen.

---

2 große möbl. Zimmer

mit Bad zu vermieten
Baderstraße 28, 2. Näheres 1. Stock.

Zwei möbl. Zimmer

zu vermieten. Neustädt. Markt 10, part.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Bäckerstraße 15, 2.

Wohnungsgesuche

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör vom 1. 10. 15 in der Stadt gesucht. Angebote unter **V. 921** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 möbl. Zimmer,

(Wohn- u. Schlafzimmer) mit Küche, Bad und Burschengelaß, mögl. sep. Eingang, in der Bromberger Vorstadt zum 1. Juli von Offizier gesucht. Angeb u. **M. 912** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung, 2 Betten, Bad u. evtl. Klavier in der Innenstadt zum 1. 7. gesucht. Angebote unter **L. 911** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2 gut möbl. Zimmer

mit Bad zum 1. Juli oder sofort gesucht. Angebote unter **W. 922** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche für sofort

2 möbl. Zimmer

nebst Küche, wenn möglich mit Garten. Angebote unter **B. 927** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Herr sucht zum 1. Juli

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang. Angebote mit Preisangabe unter **Y. 924** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Herr sucht Bekanntschaft mit junger netter Dame zwecks spät. Heirat. Strengste Verschwiegenheit zugesichert. Gefl. Anerb. unter **Z. 925** an die Gesch. d. Ztg. erb.

Wagenböcke,

mit Firma Herrmann Thomas versehen, vergangenen Montag **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei

Herrmann Thomas,
Thorn, Neustädtischer Markt 4.

Täglicher Kalender.

1915	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Juli	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
August	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 140. Thorn, Freitag den 18. Juni 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zum Wahlergebnis in Griechenland

meldet die Agence d'Athènes: In 16 Provinzen wurden die venizelistischen Kandidaten mit Stimmeneinhelligkeit gewählt. In sechs Provinzen erhielten sie die Mehrheit. In drei Provinzen siegten die Gegner des früheren Ministerpräsidenten Venizelos. In Mazedonien erlangte die Regierungspartei eine große Mehrheit. Von **316 Deputierten** sind **193 Venizelisten** und 100 Anhänger der Regierung. Die übrigen Gewählten sind Rhallisten und Theotokisten, sowie Unabhängige. Die oben angeführten Ziffern werden wahrscheinlich durch die noch nicht endgiltig festgestellten Wahlergebnisse in Mazedonien eine Abänderung erfahren.

Eine weitere Meldung der „Agence Havas" besagt: Die endgiltigen Ergebnisse der Stimmenzählung sind noch nicht ganz festgestellt. Die liberalen Parteien behaupten, eine Mehrheit von über 180 unter den insgesamt 316 Abgeordneten erreicht zu haben. Andererseits versichert die Regierung, 154 Anhänger bei den Wahlen durchgebracht zu haben. Die ehemaligen Minister des Kabinetts Venizelos sind mit Ausnahme des Finanzministers wiedergewählt. Der jetzige Finanzminister ist gleichfalls durchgefallen.

Nach einer Pariser Meldung des ententefreundlichen Stockholmer **„Sozialdemokrat" erwartet die Entente wenig von der Wiederkehr** des früheren griechischen Ministerpräsidenten **Venizelos ins Amt.** Man hält in Paris seine etwaige Rückkehr zur Macht keineswegs für gleichbedeutend mit der Wiederaufnahme seiner früheren krieg- oder ententefreundlichen Politik, weil sich die Verhältnisse inzwischen geändert haben. Vor allem **infolge der italienischen Intervention** gäbe es niemanden in Paris, der eine kriegerische Intervention Griechenlands für nahe bevorstehend ansehe.

Der „Secolo" meldet aus Athen: Das **Ministerium Gunaris** werde ungeachtet seiner Wahlniederlage vorläufig **auf seinem Posten bleiben.** Die Lage werde sich somit erst bei der Kammereröffnung am 20. Juli erklären.

Provinzialnachrichten.

o **Konitz**, 16. Juni. (Ein eigenartiger Kirchendiebstahl) beschäftigte die hiesige Strafkammer. Die erst 13 Jahre alte Besitzerstochter Marta Fiereck aus Col. Long besuchte, nachdem sie am 9. Januar in Long zur Kommunion gegangen war, am folgenden Tage die katholische Kirche in Czersk. Als die meisten Kirchenbesucher nach dem Gottesdinest an den Altar zum Abendmahl herantraten, stahl die Angeklagte einem Mädchen, welches ihre Handtasche auf der Bank hatte liegen lassen, aus dieser drei Rosenkränze und eine Geldbörse mti 85 Pfg. Ein in der Nähe stehender junger Mann, der die Fiereck kannte, beobachtete zufällig den Vorgang. Mit Rücksicht auf die schwere Tat und das hartnäckige Leugnen der Angeklagten wurde sie vom Schöffengericht in Czersk zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Ihre Berufung gegen dieses Urteil wurde von der Konitzer Strafkammer zurückgewiesen.

Flötenstein, Kreis Schlochau, 15. Juni. (Brand.) Hier brannten das Wohnhaus nebst neu eingerichteter Remise des Besitzers Franz Bork, die Scheune nebst Stallung des Schulgehöftes, das Wohnhaus und die Stallgebäude der Witwe Anna Lietz und ferner die ganzen Wirtschaftsgebäude des Besitzers Mausolf, sowie auch das Wohnhaus völlig nieder.

Marienwerder, 15. Juni. (Das hiesige Oberlandesgericht) soll durch einen Um- und Erweiterungsbau vergrößert werden. In dem neu zu errichtenden Flügel des Justizgebäudes sollen vor allem die Hauptkasse und die umfangreiche Kanzlei Unterkunft finden.

d **Strelno**, 16. Juni. (Feuer.) In Kruschwitz Dorf ist das Wohnhaus des Grundbesitzers Vinzent Grzybowski durch Feuer zerstört worden. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

n **Witkowo**, 16. Juni. (Märkte an der russischen Grenze.) Im preußischen Grenzort Anastaszewo sind nunmehr Wochenmärkte eingerichtet worden. Von Gnesen ist ein Kleinbahnzug nach A. eingelegt.

Kolmar i. Pos., 15. Juni. (Vom eigenen Bruder schwer verletzt.) Das 7jährige Töchterchen des Landwirts Rybarczyk in Klothildenhof wurde von ihrem Bruder, der mit einem Revolver spielte, durch einen Schuß in der Lungengegend getroffen. Die Kleine wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, liegt aber hoffnungslos darnieder.

Fraustadt, 13. Juni. (Zwei Russen gefangen) hat der Maurer August Prömel aus Ilgen, als er gestern nach Feierabend mit dem Rade von hier nachhause fuhr. Er sah, wie zwei Männer in Soldatenmänteln flüchtig die Chaussee überschritten und im Busche verschwanden. Prömel suchte den Busch ab und fand sie in hockender Stellung auf. Auf seine Frage, was sie hier wollten, antworteten sie nur: „Rußki, Rußki, Gubeni!" Die Feststellungen ergaben, daß sie aus dem Gefangenenlager Guben entwichen sind. Sie waren mehrere Tage umhergeirrt und hatten stets in Wäldern oder im Getreide genächtigt.

Landsberg a. W., 15. Juni. (Beim Baden ertrunken.) In Altküstrinchen bei Königsberg (Neumark) ertranken zwei Arbeiterkinder beim Baden an verbotener Stelle.

Barten i. Ostpr., 14. Juni. (Die Burg Barten in Flammen.) Die Burg Barten, ein Wahrzeichen deutscher Baukunst aus der Ritterzeit, steht seit heute früh in Flammen und dürfte bei dem scharfen Nordwinde, der die Feuergarben unaufhaltsam vorwärts treibt, völlig verloren sein.

Köslin, 15. Juni. (Fehlbetrag von der Kösliner Gewerbeausstellung.) Der Vorstand der Gewerbeausstellung Köslin 1912 gibt bekannt, daß ein Fehlbetrag von 33 000 Mark zu decken ist, und daß zur Deckung dieses Betrages von den Garantiezeichnern eine voraussichtlich letzte Quote von 4 Prozent der garantierten Summe erhoben werden soll. Die Garantiesumme der Stadt Köslin beträgt 40 000 Mark; mithin sind zu zahlen 1600 Mark.

Stettin, 15. Juni. (Moorbrand.) Seit Donnerstag früh brennen 10 000 Morgen des Tressiner Moors. Abteilungen von Kriegsgefangenen aus dem nahen Gefangenenlager arbeiten bisher vergeblich an der Bekämpfung des Brandes.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. Juni. 1914 Großer Brand in den Dock-Anlagen von Glasgow. 1905 † Hermann von Lingg, hervorragender deutscher Dichter. 1904 † W. Lambrecht, Erfinder des Wettertelegraphen. 1896 Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser. 1895 Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals. 1866 Besetzung Dresdens durch preußische Truppen. 1849 Ende des deutschen Rumpfparlamentes. 1839 * Martin Greif, hervorragender deutscher Dichter. 1815 Siegreiche Schlacht bei Belle Alliance. 1757 Niederlage Friedrichs des Großen bei Kolin. 1675 Sieg des großen Kurfürsten über die Schweden bei Fehrbellin. 1530 Allgemeine Reichsversammlung zu Augsburg.

Thorn, 17. Juni 1915.

— (Personalie.) Dem bisherigen Kreisassistenzarzt für den Stadtkreis Danzig, Dr. Bellguth, ist die kommissarische Verwaltung der Kreisarztstelle der Kreise Norder- und Süder-Dithmarschen in Schleswig-Holstein übertragen.

— (Patentschau,) mitgeteilt vom Patentbüro Johannes Koch-Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 59. Dr. M. Claasz-Danzig-Langfuhr: Verfahren zur Darstellung von Isonitrososulfazon. (Angemeldetes Patent.) — Dr. O. Ruff-Danzig-Langfuhr: Verfahren zur Herstellung von Zirkonkarbid und Titankarbid durch Erhitzen des betreffenden Oxyds im Gemisch mit Kohle oder in einer kohlenden Atmosphäre. (Erteiltes Patent.) — A. Ventzki-Graudenz: Motorpflug mit einem Antriebrad. (Gebrauchsmuster.) — A. Ventzki-Graudenz: Verbindung zwischen dem festen und umlegbaren Teil der Steuerstange an Drillmaschinen. (Gebrauchsmuster.) — A. Ventzki-Graudenz: Sämechanismus für Drillmaschinen. (Gebrauchsmuster.) — A. Ventzki-Graudenz: Befestigung der Saatleitungsrohre bei Drillmaschinen. (Gebrauchsmuster.) — A. Rauditt-Tusch bei Graudenz: Zuflußleitung zum Klosett-Spülkasten. (Gebrauchsmuster.)

— (Für den Wechselverkehr) bedeutet der 30. Juni d. Js. das Ende des durch die Kriegsverordnungen des Bundesrats geschaffenen vorübergehenden Zustandes. Es ist dies von großer Wichtigkeit für alle Wechselschuldner, die durch den erwähnten bisherigen Zustand sich davon entwöhnt hatten, bei der Abwickelung ihrer Wechselverbindlichkeiten diejenige Pünktlichkeit zu beobachten, die durch die Vorschriften der Wechselordnung über die Protestfristen geboten war. Durch die Verordnung des Bundesrats vom 6. August 1914 waren die Fristen zur Protesterhebung, soweit sie nicht am 31. Juli 1914 schon abgelaufen waren, um 30 Tage verlängert worden. Und diese Verlängerung wurde dann durch spätere Verordnungen immer wieder erweitert. Dadurch wurde der Wechselgläubiger in den Stand gesetzt, dem Wechselschuldner immer weiter zu stunden, ohne daß er den Wechsel zu protestieren und ohne daß der Wechselschuldner einen Prolongationswechsel zu geben brauchte. Von diesen Befugnissen ist inanbetracht der durch den Krieg hervorgerufenen schwierigen Kreditverhältnisse in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht worden. Diesem Zustande macht nun die Bekanntmachung des Bundesrats vom 15. Mai 1915 — wie es scheint, ein-für allemal — ein Ende, indem sie anordnet, daß die durch die erwähnte Bundesrats-Verordnung vom 6. August 1914 angeordnete und demnächst immer weiter erstreckte Verlängerung der Protestfristen am 30. Juni 1915 außerkraft tritt, daß eine an diesem Tage laufende Verlängerung mit dem Ablauf dieses Tages endet. Bei Wechseln, die bis zum 27. Mai d. Js. fällig gewesen waren, hatte die Protestfrist bereits am 31. Mai geendet. Wechsel, die am 28. Mai oder nach diesem Tage fällig geworden sind oder bis zum 28. Juni einschließlich fällig werden, müssen spätestens am 30. Juni protestiert werden. Bei denjenigen Wechseln, die am 29. Juni oder später fällig werden, wird es dann wieder so gehandhabt, wie vor dem Kriege, d. h. sie müssen spätestens am zweiten Werktage nach der Fälligkeit protestiert werden. Diejenigen Wechselschuldner, deren Wechsel nach dem 27. Mai fällig gewesen sind, und die den Wechsel bis zum 30. Juni nicht glauben einlösen zu können, werden also gut daran tun, sich wegen einer Prolongation der Wechsel so bald wie möglich mit dem Wechselinhaber in Verbindung zu setzen und die Angelegenheit nicht bis zum Fälligkeitstage aufzuschieben. Besonders zu empfehlen ist dies denjenigen, deren Wechsel sich bei Bankinstituten befinden. Denn diese können bei der großen Anzahl der in ihrem Besitze befindlichen Wechsel mit der Proteserhebung nicht bis zum letzten Tage der mit dem 30. Juni endenden Frist warten, sondern werden voraussichtlich bald mit der Auftragserteilung zur Protestierung der seit dem 28. Mai fällig gewordenen Wechsel beginnen. Bei den vom 28. Juni ab fällig werdenden Wechseln empfiehlt es sich für die Wechselschuldner dann, wie vor dem Kriege, zeitig vor dem Fälligkeitstage wegen einer Prolongation in Verhandlung zu treten.

— (Das Ergebnis der Reichswollwoche.) In der zweiten Ausgabe der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 13. d. Mts. (Nr. 161) wird eine Reihe von Photographien mitgeteilt, die in der französischen Zeitung „Miroir" (Nr. 60 vom 28. Februar d. Js., Seite 9) veröffentlicht worden sind. Diese Bilder sollen gegen unsere Truppen den augenfälligen Beweis erbringen, sie hätten in Frankreich und Belgien systematisch die friedliche Bevölkerung ausgeplündert, um die vorhandenen Betten, Wollsachen und Kleider fortzuschleppen, die dann in Deutschland für den militärischen Gebrauch weiter verarbeitet worden seien. Tatsächlich stellen die Bilder aber Vorgänge aus der Reichswollwoche dar. Im Zusammenhang hiermit ist es vielleicht von Interesse, etwas Näheres über das Ergebnis der Reichswollwoche zu erfahren. Nach Schätzungen kann man annehmen, daß das Ergebnis der Reichswollwoche, auf eine kurze Formel gebracht, sich wie folgt darstellt: 1. Rund ½ Million Decken wurden den Truppen zugeführt. 2. Hunderttausende von Westen, Jacken und Hosen gingen den Soldaten im Felde zu. 3. Der aus der Anfertigung der Decken, Westen, Jacken und Hosen übrig gebliebene Rest von nicht verwendbaren Stücken, Abfällen und Lumpen wurde für mehrere Millionen Mark an die Kunstwollfabriken verkauft. Der erzielte Erlös ist wiederum den Truppen in Form von Liebesgaben oder Wollsachen zugute gekommen. 4. Durch die Reichswollwoche ist mittelbar und unmittelbar Tausenden von Heimarbeiterinnen und vielen Tausenden von

Vom „Eisenbahnkrieg".

Aus dem **Großen Hauptquartier** wird dem Wolffschen Büro geschrieben:

Um einen Überblick über die Vorbereitungen für den „Eisenbahnkrieg" zu gewinnen, bedenke man, wie es in den kritischen Tagen Anfang August 1914 in Deutschland aussah: es war Ferien- und Reisezeit. Die großen Truppenübungsplätze in jedem Korpsbezirk waren mit Truppen voll belegt. Der Güterverkehr stand auf gewohnter Höhe. Bis zuletzt glaubte alles an die Erhaltung des Friedens; auch sonst hätten Kriegsvorbereitungen der Eisenbahnen aus politischen Gründen unterbleiben müssen. Am 2. August wurde der Krieg erklärt. Alles, was unterwegs war, eilte zur Bahn, um die Heimat vor dem Einsetzen der großen Militärtransportbewegungen zu erreichen; Angehörige suchten ihre Söhne und Brüder auf, ihnen vor dem Ausrücken ins Feld noch Lebewohl zu sagen. Die nach den Übungsplätzen ausgerückten Truppen wurden schleunigst in ihre Garnisonen zurückbefördert. Die Bereitstellung unserer Armeen mußte zumteil im industriereichen westlichen Grenzgebiet erfolgen. Tausende langer Militärzüge sollten dorthin fahren. Die Bahnhöfe mußten bis dahin von den großen Mengen beladener und unbeladener Güterwagen geräumt sein, um einer unentwirrbaren Verstopfung im Aufmarschgebiet vorzubeugen. Gleichzeitig setzten andere große Transportbewegungen ein, die unser Vaterland in allen Richtungen durchzogen. Lange Züge mit leeren Wagen und Reihen zusammengekoppelter Lokomotiven fuhren dorthin, wo nach sorgfältiger Berechnung beim Beginn des Aufmarsches Wagen- oder Lokomotivmangel eintreten mußte. Die Lage unserer verkehrsreichen und verkehrsarmen Gegenden läßt die Hauptrichtungen dieser Eisenbahnbewegungen erraten. Dann die eigentlichen Mobilmachungstransporte: die Beförderung von Millionen von Reservisten und Landwehrmännern zu ihren Gestellungsorten; daneben die Zufuhr von Gerät und Material für die Truppen und die Armierung der Festungen. Die ganz verschiedene Bevölkerungsdichte unseres Vaterlandes läßt auf die hauptsächlichsten Wege dieser Transporte schließen. Aus den Gegenden Deutschlands, wo unsere Pferdezucht blüht, rollten die Züge nach feststehendem Plan an alle die Orte, wo zur Aufstellung der Feldformationen gegenüber dem Friedensbestande bedeutend mehr Pferde gebraucht wurden. Aus viehreichen Gegenden gingen lange Züge mit Schlachtvieh zu den Armeekonservenfabriken. — Schließlich sei noch der gewaltigen Bewegung gedacht, welche die Kohlen aus den großen Bergwerksrevieren den Häfen der Marine vom ersten Tage ab ohne Unterbrechung zuführt.

Wenige Stunden nach dem Ausspruch der Mobilmachung gingen die ersten Züge an unsere Grenzen, um sie gegen feindlichen Einfall zu schützen. Von Tag zu Tag schwoll diese Aufmarschbewegung an, bis zu dem Zeitpunkt, wo unsere Armeen vormarschbereit an den Grenzen standen und unzählige Magazine hinter ihrer Front bis tief nach Deutschland hinein planmäßig mit Vorräten an Verpflegung, Munition usw. gefüllt waren. Ein Durcheinander gewaltiger Bewegungen auf den deutschen Schienenwegen! Zug um Zug unter Berücksichtigung der jeweiligen, mit den Jahreszeiten sich verschiebenden Verhältnisse, im Frieden festgelegt und nach Ausspruch der Mobilmachung pünktlich durchgeführt. Das war in großen Zügen die Friedensarbeit der Eisenbahnabteilung des Großen Generalstabes in Berlin und ihrer Organe, der Linienkommandanturen. Daß diese Arbeit ein enges Zusammengehen mit vielen anderen Behörden, namentlich den Eisenbahnverwaltungen, zur Vorbedingung hat, liegt auf der Hand.

Die Transportbewegungen auf den Eisenbahnen sind glatt verlaufen. Wie leicht konnte aber durch höhere Gewalt, menschliches Versehen oder auch verbrecherische Hand an irgend einer Stelle unseres engmaschigen Bahnnetzes eine ernste Störung eintreten, welche die rechtzeitige Bereitschaft des Heeres an der Grenze in Frage stellen konnte! Die Eisenbahnabteilung mußte daher bei ihren Vorarbeiten, die nach unseren geographischen Verhältnissen ehest zu erwartenden und schwerwiegendsten Störungen berücksichtigen. Die Organe der Eisenbahnabteilung mußten auch durch mannigfache Friedensübung so geschult werden, daß sie mit sachkundiger Hand, mit Geschick und Verantwortungsfreudigkeit bei allen Störungen so eingriffen, daß trotz alledem das Ziel unserer Transportbewegungen pünktlich erreicht wurde. — Wenn auch die Erwartungen eines glatten Aufmarsches nicht getäuscht sind, so darf man doch zuversichtlich annehmen, daß man etwaiger Störungen Herr geworden wäre, und daß trotz aller Hemmnisse die Armeen zur rechten Zeit an der Grenze bereitgestanden hätten.

Diese Schulung der Militär-Eisenbahn hat sich aber auch während des Krieges belohnt gemacht. Wie die Truppenführer die Marschkolonnen auf den Straßen je nach den eintreffenden Nachrichten vom Feinde auf neue Marschziele leiten, so werden die auf den Schienenwegen laufenden Heeresverbände unter Berücksichtigung der besonderen Eigenarten der Eisenbahnen je nach der operativen Lage in andere Richtungen gebracht. Die Geschicklichkeit der beteiligten Offiziere und Beamten in der Führung der „Eisenbahnmarschkolonnen" hat zu den herrlichsten Erfolgen im Osten und Westen beigetragen, ihren schönsten Lohn aber in den letzten Siegen in Galizien geerntet. Die Vorbedingung für diese Beweglichkeit und Wendigkeit der „Eisenbahnmarschkolonnen" ist ein gut entwickeltes Bahnnetz. Das führt uns zur letzten großen Friedensaufgabe der Eisenbahnabteilung: der Überwachung des Bahnausbaues. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe lag darin, daß die Wege des deutschen Handels oft andere gewesen sind, als die Wege zu unseren Feinden im Westen und Osten. Weit vorausschauend mußten die für die militärischen Bedürfnisse und die für die Entwickelung von Handel, Industrie und Landwirtschaft erforderlichen Bahnbauten festgestellt und die Dringlichkeit gegenseitig sorgsam abgewogen werden. Auch die Berücksichtigung der militärischen Interessen bei kleineren Ausbauten mußte überwacht werden. Als der Aufmarsch unserer Truppen an den Grenzen vollzogen war und der Vormarsch begann, begab sich der Chef der Eisenbahnabteilung mit seinem Stabe als „Chef des Feldeisenbahnwesens" im Gefolge Seiner Majestät ins Feld. Mit dem Tage der Mobilmachung ist die Stellung der Militär-Eisenbahnbehörden gegenüber den deutschen Eisenbahnverwaltungen völlig geändert. Sämtliche Eisenbahnen Deutschlands befinden sich seitdem im Kriegsbetriebe, d. h. die Bahnverwaltungen sind bezüglich der Einrichtung, Fortführung, Einstellung und Wiederaufnahme des Bahnbetriebes den Anordnungen des Chefs des Feldeisenbahnwesens unterworfen. Die Ausführungsanweisungen für die Regelung des Kriegsbetriebes gibt er durch die Linienkommandanturen; auch steht ihm für die Arbeit in der Heimat die Eisenbahnabteilung des stellvertretenden Großen Generalstabes in Berlin zur Verfügung. Zu dem heimischen Bahnnetz trat bald Bahngebiet in eroberten Landesteilen hinzu. Unsere Truppen sind im schnellen Ansturm weit in das Innere des feindlichen Landes vorgedrungen, aber die Gegner haben auf allen Kriegsschauplätzen noch Zeit gefunden, beim Rückzuge die meisten größeren Brücken zu sprengen und viele Tunnels zu sperren. Die Schienenwege müssen den vorwärts dringenden Armeen dicht auf den Fersen bleiben, wenn anders deren Vormarsch nicht gehemmt werden soll. Dies bedingt schnellste Wiederherstellung und Inbetriebnahme der feindlichen Bahnen. Für diese Aufgaben waren nach Ausspruch der Mobilmachung zunächst zwei Militär-Eisenbahndirektionen aufgestellt, die den Eisenbahnbetrieb in dem eroberten Gebiete so einrichten sollten, wie etwa die Eisenbahndirektionen in der Heimat. Die eine der beiden Militär-Eisenbahndirektionen wartete in Aachen auf den Zeitpunkt, wo sie nach Belgien vorgehen könnte. Die mit den Truppen in vorderster Reihe vorgehenden Offiziere der Eisenbahn-Regimenter erkundeten die Bahnzerstörungen an den völlig verlassenen Eisenbahnlinien, zunächst bis in die Gegend Hasselt—Löwen—Namur—Marloie. Abgesehen von vielen kleineren Störungen, aufgerissenen Gleisen, umgeworfenen Maschinen usw., fand man dreizehn Brücken gesprengt und einen Tunnel durch mehrere, mit Volldampf ineinandergefahrene Lokomotiven gesperrt. Die Telegraphen- und Fernsprechleitungen waren heruntergerissen, die hierzu gehörigen Anlagen auf den Bahnhöfen unbrauchbar gemacht. Außerdem befanden sich die Gleisanlagen in Belgien zum größten Teil in einem recht vernachlässigten Zustande; die Schienen waren schadhaft und in schlechter Gleisanlage. Häufig brachen die Weichen unter der Last unserer Lokomotiven. Da mußten die Eisenbahntruppen ans Werk; sie haben fast übermenschlich gearbeitet, um den vordringenden Armeen die Nachführung von Munition und Verpflegung zu sichern. Oft mußten lange Militärzüge in dichter Folge über die Bahnen geleitet werden, nachdem notdürftig ein Gleis freigemacht, und auf den Bahnhöfen Unteroffiziere mit einigen Leuten den Betrieb übernommen hatten. Noch hatte z. B. keine deutsche Maschine Lüttich nach Westen hin überschritten, als schon der erste Zug mit deutschen Truppen, die den bei Brüssel Kämpfenden Unterstützung bringen und bis Löwen vorfahren sollten, in den Bahnhof einlief. Die vorliegende Strecke war gerade eben eingleisig in Ordnung gebracht, Betriebspersonal fehlte ganz, die Telephon- oder Telegraphenverbindungen zwischen den Stationen waren noch nicht wiederhergestellt. Trotzdem fuhr Zug auf Zug auf Löwen vor, die entleerten Züge kehrten auf demselben Wege zurück. Obwohl aus den Häusern auf die Züge geschossen und fortgesetzt feige Anschläge gegen die Bahnen von einer sinnlos verhetzten Bevölkerung ausgeführt wurden, kam die Truppe doch rechtzeitig an den Feind und konnte zum entscheidenden Siege noch beitragen. Schritt für Schritt ging es mit der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Bahnen vorwärts. Am 1. September zog die Militär-Eisenbahndirektion in Brüssel ein, Ende Oktober rückte sie nach Lille vor. An ihre Stelle traten in Lüttich und Brüssel neugebildete Linienkommandanturen. Südlich der Militär-Eisenbahndirektion I wurde die Militär-Eisenbahndirektion II am 20. August in Ulflingen

Arbeitern in Kunstwollfabriken auf Monate hinaus lohnender Verdienst geschaffen worden. 5. Die gut erhaltenen Sachen (Männer-, Frauen- und Kinderkleider) wurden in vielen Tausenden von Stücken an die ostpreußische und elsaß-lothringische Bevölkerung abgegeben. Ein bedeutender Rest, der sich schätzungsweise mindestens auf mehr als 100 000 Anzüge dieser Art beläuft, ist zurückgelegt worden, um den aus Anlaß des Krieges invalide gewordenen Soldaten oder nach Schluß des Krieges den heimkehrenden Kriegern übergeben zu werden. Das Ergebnis aus der Reichswollwoche darf man somit auf viele Millionen Mark schätzen.

— (Thorner Strafkammer.) In der letzten Sitzung hatten sich ferner wegen schweren Diebstahls die Schüler Boleslaus Polakiewicz, Stanislaus Jankowski und der Arbeitersohn Leo Libudda, sämtlich aus Thorn, zu verantworten. Am 22. März hatten sich die Burschen auf die Rudaker Laderampe des Hauptbahnhofs geschlichen, wo ein Waggon mit der Aufschrift „Kriegsgut" stand. Jankowski schnitt mit einem Messer, das er sich von Polakiewicz geborgt hatte, die Plombe ab, worauf sie den Wagen öffneten. Sie stahlen nun gemeinschaftlich eine ansehnliche Kiste, in der sie Eßwaren vermuteten, und schleppten sie nach dem Rudaker Wäldchen. Hier wurde ihnen eine große Enttäuschung bereitet, denn statt der erhofften Eßwaren fanden sie die Kiste mit Medikamenten gefüllt, wofür sie keine Verwendung hatten. Obwohl die beiden Erstangeklagten erst je 12 Jahre alt sind, hatte der Gerichtshof nicht den geringsten Zweifel, daß sie die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen hatten. Sie wurden zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Der um zwei Jahre ältere Libudda, der als Rädelsführer gelten muß, erhielt 1 Monat Gefängnis. — Wegen Widerspenstigkeit angeklagt war der russische Landarbeiter Stanislaus Gabarkiewicz. Er verlangte auf dem Gute Sternberg mehr Brot und verweigerte die Arbeit, als ihm seine ungerechtfertigte Forderung abgeschlagen wurde. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis. — Auf Diebstahl lautete die Anklage gegen die Arbeiterfrauen Bronislawa Zabrowski und Angelika Lisinski aus Culm. Die erstere hatte längere Zeit bei dem Kaufmann Feibel in Culm gearbeitet und sich dessen Vertrauen erworben, das sie jedoch nicht rechtfertigte. Auf dem Speicher hatte sie sich zwei Säcke Mehl zu je einem halben Zentner und einen Sack zu einem ganzen Zentner zurechtgestellt und eine Hintertür unverschlossen gelassen. In der Nacht erschien sie mit der Mitangeklagten und einem Manne, um das Mehl zu holen. Der Diebstahl glückte zwar, doch hatten sie das Pech, auf den patrouillierenden Militärposten zu stoßen, der sie anrief. Der Mann, der den vollen Zentner trug, warf die Last ab und entwischte im Dunkel der Nacht. Da die Frauen ihn nicht zu kennen behaupten, so konnte er nicht ermittelt werden. Die Angeklagten wurden vom Posten festgenommen. Frau Z. als die Anstifterin wurde zu 2 Wochen, die L. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Kriegs-Allerlei.

Ein Lob der deutschen Eisenbahnkompagnien durch den österreichischen Armee-Oberkommandanten.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeoberkommandant, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, hat nachstehendes Befehlsschreiben erlassen: Die unter meinem Oberbefehl in treuer und selbstloser Gemeinsamkeit mit ihren österreichisch-ungarischen Kameraden tätigen deutschen Eisenbahnkompagnien haben an der schwierigen Wiederherstellung der gründlich zerstörten Eisenbahnen des nordöstlichen Kriegsschauplatzes in hervorragender Weise mitgewirkt und dabei neuerlich zahlreiche Beweise edelster Pflichterfüllung und fachlicher Tüchtigkeit gegeben. Ihrer beispielgebenden Manneszucht und ihrem unermüdlichen Arbeitseifer ist es mit zu danken, daß der Bau der Bahnen mit dem Vordringen der Armeen gleichen Schritt hielt und deren Erhaltung sicherte. Indem ich die braven deutschen Eisenbahnkompagnien zu ihren glänzenden Leistungen beglückwünsche, spreche ich allen ihren Offizieren und der gesamten Mannschaft meine belobende Anerkennung und den Dank im Namen unserer gemeinsamen großen Sache aus.

Das „Junkerheer" und das Volksheer Deutschlands.

Die deutschen neuen großen Erfolge, meint „Köbenhavn" vom 9. Juni, geben all denen zu denken, welche Deutschlands Unterliegen in kurzer Zeit prophezeit hatten. Jedenfalls hat England von seiner Frühjahrsoffensive nichts merken lassen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß das deutsche Junkerheer, welches bei Kriegsausbruch bestand, jetzt von einem wirklichen Volksheer abgelöst ist, aber man würde sich irren, wenn man darin eine Verschlechterung der Aussichten Deutschlands erblickte. Trotz der vorzüglichen militärischen Eigenschaften des früheren Junkerheeres wird das Volksheer durch seine Zähigkeit und seinen Opfermut sich auszeichnen.

Deutschlands „satanische" Organisationskraft und „unmoralische" Geisteskraft.

In einem Artikel, der an die Rede Lloyd Georges über die Notwendigkeit einer stärkeren Beteiligung der inländischen Industrie an der Verfertigung von Kriegsmaterial anknüpft, schreibt Clémenceau im „Homme enchainé" vom 7. 6.: Deutschland, welches fast ein halbes Jahrhundert dazu benutzt hat, um einen genau abgewogenen Angriffsplan reifen zu lassen, hat es methodisch zu einer derartigen Vollendung aller mordbringenden Dinge gebracht, wie bis dahin kein menschlicher Geist sich ausdenken konnte. Von einem satanischen Gesichtspunkt aus betrachtet, hat es ein Meisterwerk vollbracht. Am Ende eines ersten Kriegsjahres hat es allerdings keinen einzigen Mann von militärischem Genie hervorzubringen vermocht — wir im übrigen auch nicht —, aber alles, was man an weiser Organisation in entschlossener Geduld anhäufen kann, das hat eine gewaltige unmoralische Geisteskraft unablässig geschaffen.

Die Deutschen in Libau.

„Stockholms Dagbladet" vom 9. Juni entnimmt den Mitteilungen eines in Libau ansässigen Schweden u. a. folgendes: Eine Firma mit schwedischem Besitzer erhielt den Auftrag, 2000 leere Säcke zu liefern. Als der deutsche Kommandant erfuhr, wem die Fabrik gehörte, zog er die Beschlagnahmung zurück und entschuldigte sich wegen des Irrtums. Dann wurde ein strenger Befehl ausgefertigt, daß bei Firmen, deren Hauptinteressenten Neutrale sind, keine Beschlagnahmungen stattfinden dürften. Die loyalen Neutralen haben also unter der deutschen „barbarischen" Kriegführung nicht zu leiden.

Zwangsanleihe bei den russischen Klostern geplant.

Nach Petersburger Meldungen erwägt man in den dortigen Regierungskreisen die Frage einer Zwangsanleihe, die insbesondere die steinreichen russischen Klöster treffen soll. Es wird angenommen, daß die Klöster dem Staate mindestens zwei Milliarden Rubel liefern könnten. An weitere regelrechte Kriegsanleihen im Ausland und Inland ist nach dem Fehlschlagen der neuesten inneren Milliardenanleihe nicht mehr zu denken.

Verwundete deutsche Soldaten als Gäste in Preßburg.

Auf Einladung des dortigen Damenausschusses für Kriegsfürsorge trafen in Preßburg 200 verwundete deutsche Soldaten aus Wien ein. Sie begaben sich durch die reichgeschmückten Straßen vor den Palast des Erzherzogs Friedrich, auf dessen Erker sich die Erzherzogin Isabella und der deutsche Botschafter von Tschirschky befanden. Die Soldaten waren Gäste der Erzherzogin und wurden von ihr freundlich bewirtet.

Italienische Tendenzartikel über Österreich.

Das Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet: „Tribuna", „Journal d'Italia", „Corriere della Sera" und „Idea Nacionale" bringen fortgesetzt Nachrichten über die inneren Verhältnisse Österreich-Ungarns von meist katastrophalem Charakter. Diese Meldungen stammen von einem deutschfeindlichen Journalisten Francke Caburi, der vor dem Kriege in Wien ansässig war, dann nach Verona übersiedelte und sich jetzt in Zürich niedergelassen hat.

Weibliche Rekrutierungsoffiziere in England.

Vierzig junge Mädchen sind, wie „Daily Chronicle" vom 10. Juni zu melden weiß, als Rekrutierungsoffiziere angestellt worden, um Rekruten für die Civil Service Rifles (Prince of Wales Own) anzuwerben. Die Mädchen tragen ein marineblaues Kostüm mit dem Abzeichen ihres Amtes und führen die ihnen übertragene Aufgabe „erfolgreich" durch. Das Regiment benötigt 500 Mann, um erlittene Verluste zu ersetzen. — „Wenn das nicht zieht, zieht garnichts mehr."

Englisches Urteil über die türkischen Soldaten.

Ein Reuterbericht aus den Dardanellen, der den „Neuen Züricher Nachrichten" vom 9. Juni zugeht, sagt: „Der Türke zeigt sich als wackerer und mutiger Feind und hat seinen alten Ruf als unbezähmbarer Kämpfer und Verteidiger vollständig bewahrt. Er bleibt in seinem Graben, bis er erschossen oder erstochen ist. Außerdem kämpft er mit einem Geschick, das ihm sonst nicht eigen war, und das er gewiß nicht im Balkankrieg gezeigt hatte. Diese Verbesserung der Kampfmethoden hat er den deutschen Offizieren zu verdanken."

Kriegskarten.

Stuttgarter Reliefkarten der Kriegsschauplätze. Nr. 29: Westkarpathen, Beskiden und westliches Galizien, Nr. 31: Oesterreichisch-italienisches Grenzgebiet mit Trient und Istrien. Preis jeder Karte 25 Pfg. (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.) — Soeben sind die Karten von den Ost- und Westkarpathen und vom österreichisch-italienischen Grenzgebit erschienen, also von Gegenden, die im Vordergrund des Interesses stehen. Die Karten sind vorzüglich in Zeichnung und Technik und geben namentlich ein anschauliches Bild von den Geländeschwierigkeiten, mit denen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in den Karpathenpässen zu rechnen hatten bei der Vertreibung des russischen Heeres. Das österreichisch-italienische Grenzgebiet zieht jetzt auch in hohem Grade die Aufmerksamkeit an, eine übersichtliche Karte ist auch hierzu jetzt notwendig.

Bäder und Heilstätten.

Bad Reinerz. Nach dem Ausweis der königlichen meteorologischen Station in Reinerz hat dieser Badeort im Sommer eine durchschnittliche Luftwärme von etwa 15 Grad Celsius und zeigt niemals die erschlaffende Hitze der Ebene, was in den diesjährigen heißen Junitagen von den bereits zahlreich eingetroffenen Badegästen sehr angenehm empfunden wird. Die endlosen Hochwaldungen, welche das Bad von 3 Seiten einschließen und eine ununterbrochene Fläche von über 100 000 Morgen bedecken, wirken ausgleichend auf die Temperatur ein. Die Reinerzer natürlichen Kohlensäuresprudelbäder, welche mit Kohlensäure übersättigt sind, erfreuen sich augenblicklich eines ganz besonderen Zuspruches von Herzkranken und Nervenschwachen.

Kunst und Wissenschaft.

Die 19. Generalversammlung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose fand unter zahlreicher Beteiligung am Mittwoch Vormittag zu **Berlin** statt. In Vertretung des behinderten Vorsitzers Staatsministers Dr. Delbrück begrüßte **Graf von Lerchenfeld** die Versammlung. Während der ersten Hälfte des vorigen Jahres hatte die Tätigkeit des Komitees sich in den gewohnten Bahnen entwickelt. Bei Kriegsausbruch konnte wohl der Gedanke auftauchen, daß für die Aufgaben der Tuberkulosebekämpfung jetzt weder Geld noch Zeit vorhanden sei, und daß die Lungenheilanstalten und Krankenanstalten vornehmere Zwecke zu erfüllen hätten. So begreiflich dieser Standpunkt gewesen wäre, so falsch würde er aber auch gewesen sein. Die veränderten Verhältnisse während des Krieges, welche in manchen Familien eine Verringerung der Erwerbstätigkeit und eine Verschlechterung der Lebenshaltung zur Folge haben, wozu noch die durch den Krieg hervorgerufenen Aufregungen kommen, sind nur geeignet, der Tuberkulose Vorschub zu leisten. Daher würde eine Vernachlässigung der Tuberkulosebekämpfung zu einer **schweren Schädigung der Volksgesundheit** geführt haben. Es war daher dringend geboten, den Kampf in unveränderter Weise fortzusetzen, und erfreulicherweise konnte die regelmäßige Arbeit auch gesichert werden. Der zahlenmäßige Nachweis über die Tuberkuloseverbreitung im Jahre 1914 konnte noch nicht vorgelegt werden. Für 1913 ergibt sich aber das erfreuliche Bild von einem **gleichmäßigen Rückgang der Tuberkulose** in allen Teilen des Reiches. Wir wollen hoffen, daß es uns gelingt, durch energische Arbeit ein Ansteigen der Tuberkulose als einer Folgeerscheinung des Krieges wirksam vorzubeugen. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurde der **Geschäftsbericht** erstattet. Der Reichszuschuß wurde im letzten Jahre um 50 000 Mark erhöht und beträgt jetzt 110 000 Mark. Die Mehrbewilligung erfolgte unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie der Tuberkulosebekämpfung im Mittelstande zugute kommen soll. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt und das bisherige **Präsidium wiedergewählt**.

Eine gemischte Gesellschaft. Das Institut de France hat den Wunsch geäußert, den König Viktor Emanuel zu seinem Mitglied zu wählen. Der König hat dem gern zugestimmt. Bisher haben sechs Staatshäupter dem Institut angehört: einst Napoleon, Thiers, Dom Pedro von Brasilien und gegenwärtig Poincaré, Albert von Monako und Roosevelt. — Das „Französische Institut", die höchste offizielle Körperschaft für Wissenschaft und Kunst in Frankreich, ist der Gesamtname für die fünf Akademien.

Mannigfaltiges.

(Todesfall.) Kommerzienrat Julius Arnade, Mitinhaber und Begründer der Militäreffektenfabrik Julius Arnade-Moys, ist in der Nacht zum Mittwoch im Alter von 72 Jahren in Görlitz gestorben.

(Generalversammlung der Berliner Frauenbank.) Die am Dienstag abgehaltene Generalversammlung, in der die Genossinnen endlich eine genaue Aufklärung über den Stand und das weitere Schicksal des Unternehmens zu bekommen hofften, verlief nach Szenen, die noch unerquicklicher und stürmischer als die in den bisherigen Versammlungen waren, völlig ergebnislos. Von einer Partei, deren Führerin Frau Bauchwitz war, wurde Aufsichtsratsvorsitzeinr Frau Dr. jur. Raschke darüber zur Rechenschaft gezogen, daß das Versprechen in der letzten Generalversammlung, innerhalb drei Wochen eine neue Generalversammlung, und zwar am Abend einzuberufen, nicht erfüllt worden sei. Sie erwiderte

eingesetzt, am 25. August nach Libramont und am 4. September nach Sedan vorgeschoben. Ihr folgte bis Luxemburg eine neu formierte Linienkommandantur. Die Gebiete der beiden Militär-Eisenbahndirektionen wurden mit der Zeit so umfangreich, daß zwischen beiden noch eine dritte mit dem Sitz in Charleroi eingeschoben werden mußte. Im Osten ist für das eroberte Gebiet Russisch-Polens eine Linienkommandantur in Lodz eingesetzt. Alle diese Behörden sind militärisch organisiert. Der Eisenbahnbetrieb ist militärisch und wird in den Gebietsteilen dicht hinter der Front durch Eisenbahntruppen, weiter rückwärts durch Personal, das von den deutschen Eisenbahnverwaltungen abgegeben ist, geführt.

Die Bautätigkeit der Eisenbahntruppen erstreckte sich in den ersten Monaten des Krieges vorzugsweise auf die Wiederherstellung zerstörter Eisenbahn-Kunstbauten, um überhaupt mit Hilfe feldmäßiger Mittel schnell Bahnverbindungen für die Zwecke der Armeen zu schaffen; in den folgenden Kriegsmonaten galt es, diese Bahnverbindungen zu größtmöglicher Leistungsfähigkeit auszubauen. Neue Vollbahnen wurden gelegt, wo die vorhandenen im militärischen Interesse der Ergänzung bedurften, oder wo unsere Bahnen in das eroberte Land hinein keine Fortsetzung hatten. Bei den ungünstigen Geländeverhältnissen und dem schlechten Zustande der durch den nassen Winter aufgeweichten Wege war man im vordersten Teile des Operationsgebietes zur Anlage eines vielmaschigen Netzes von Kleinbahnen, von Feld- und Förderbahnen gezwungen, um Munition und Verpflegung bis dicht an die Stellungen unserer Truppen vorzuführen. Eine längere Feldbahn hat nur in Polen für den Nachschub einer Armee vorübergehend Bedeutung gewonnen. Anstelle der Notbrücken mußten im Laufe der Zeit zur Erhöhung der Betriebsleistung und Betriebssicherheit Brücken mit permanentem Charakter treten. Die Durchführung dieser Bauten geschah vorn im Operationsgebiet durch die Eisenbahntruppen, im weiter rückwärts gelegenen Etappengebiet durch deutsche Privatfirmen. Im Laufe des Krieges sind bisher 104 größere Brücken gebaut, 8 Tunnels wiederhergestellt und 14 größere Vollbahnen dem Betriebe übergeben. Etwa 160 Bahnhöfe sind hinsichtlich ihrer Gleisentwickelung, ihrer Aus- und Einlademöglichkeiten ausgebaut, zahlreiche Überholungsgleise für die langen Militärzüge und eine Reihe von Verbindungskurven zwischen wichtigen Bahnlinien gelegt.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Überblick über die Entwickelung des Militärbetriebes in den von uns besetzten feindlichen Gebieten; hierbei sind die russischen an Ost- und Westpreußen östlich der Weichsel angrenzenden Bahnen unberücksichtigt geblieben.

Betriebsergebnisse im eroberten Bahngebiet für Monat April 1915.

(Zahlen abgerundet.)

I. Streckenlängen am Monatsende.

	eingleisig	zweigleisig	zusammen:	
a) im Militär-Betrieb . . .	3000	4100	7100	km
b) verpachtet	450	150	600	"
c) nicht benutzt	550	20	570	"
d) nicht wiederhergestellt . .	90	20	110	"
e) im Bau	400	15	415	"
zusammen:	4490	4305	8795	km

II. Betriebsverwaltung.

a) Betriebsämter	75
b) Maschinenämter	25
c) Werkstättenämter	10
d) Besetzte Stationen	1200
e) Betriebswerkstätten	70
f) Gasanstalten	5
g) Elektrische Kraftanlagen	350

III. Wohlfahrtseinrichtungen.

a) Entseuchungsanstalten	20
b) Badeanstalten	130
c) Kriegsverpflegungs-Anstalten	35
d) Verband- und Erfrischungsstellen vom Roten Kreuz	30
e) Uebernachtungsanstalten für Eisenbahnpersonal	135
f) Eisenbahnerheime	5

IV. Leistungen der Fahrzeuge.

Geleistete Wagenachskilometer . .	170 500 000 km
Geleistete Zugkilometer	3 000 000 km

Bei der Bewertung der Betriebsergebnisse muß in Rechnung gestellt werden, daß seit Übernahme der Bahnen in ihrem oben geschilderten Zustande erst acht Monate vergangen sind und daß der öffentliche Personen- und Güterverkehr noch im Entstehen begriffen ist. Die Eisenbahnen würden sicher schon jetzt größeren Anforderungen des öffentlichen Verkehrs entsprechen können. — Diesen von Monat zu Monat in festere Bahnen zu bringen, ist Aufgabe der Militär-Generaldirektion in Brüssel, die ebenfalls dem Chef des Feldeisenbahnwesens untersteht.

Das Schicksal derer von Hassenfeld.

Ein Roman aus der Kriegszeit
von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Aber warum hatte sie jenen Verdacht ausgesprochen, der Fritz von Hassenfeld auf das tiefste verwunden mußte?

Nur um Hans von Hassenfeld rein zu waschen. Nur für den Verschwundenen, um diesen vor sich selbst zu rechtfertigen.

Sie hatte ihn auch geliebt! Drei Jahre waren nun verstrichen, drei Jahre, in denen sie viel erlebt und auch erlitten hatte. Wie weit — weit zurück lag alles! Und deshalb konnte sie gerechter sein.

Ja, sie hatte ihn geliebt, trotzdem zwischen ihnen nie ein Wort von Liebe gesprochen worden war; sie hatte dessen Jugend, dessen Sorglosigkeit, dessen Frohsinn geliebt, seine schlanke Gestalt und sein offenes, rotwangiges Gesicht. Und Hans von Hassenfeld hatte nichts davon gewußt, und wohl auch nichts davon geahnt.

Wie ein törichter Traum war jene Liebe gewesen.

Und deshalb war sie auch zu stolz gewesen, um das ihr von Fritz von Hassenfeld angebotene Geld zu nehmen; sie hatte es nicht nehmen wollen, weil er Hans anzuklagen versucht hatte, mit einem Verdachte, an den sie auch an diesem Tage immer noch nicht zu glauben vermochte. Nein! Was sie damals gesagt, blieb auch jetzt noch ihre Meinung: Leichtsinnig war Hans gewesen, aber niemals schlecht.

Ihr Stolz, als sie damals mit eigenem, trotzigem Willen gleich einer Bettlerin von Hassenfeld fortgegangen war, war gebeugt worden.

Sie hatte sich draußen noch oft demütigen müssen; sie dachte an die Tage in Paris und in Antwerpen. Sie war ja auch zu stolz gewesen, um mit dem Namen Klara von Hassenfeld in Deutschland bei Fremden verdienen zu wollen. Sie hatte nicht geahnt, was deutsche Frauen und Mädchen im Auslande lernen mußten.

Eine Heimat?

Ein Gedanke an eine solche Möglichkeit lag unendlich fern. —

„So! Sie stehen da herum und lassen sich von mir für das Nichtstun bezahlen. So sind die Deutschen! Das wollen sie rauben, was der Fleiß anderer erworben hatte."

„Verzeihung!"

„Das ist ein kurzes Wort, leicht gesagt, als wenn dies etwas Geschehenes ungeschehen machen könnte. Ich dulde das Nichtstun nicht."

„Es war ein kurzer Augenblick. Ich habe deshalb gewiß keine Arbeit vernachlässigt", entschuldigte sich Klara von Hassenfeld nochmals.

„Mit Entschuldigungen sind alle Deutschen nie verlegen. Alle Deutschen sind falsch wie Katzen, grob wie Bären und blutgierig wie Tiger."

Madame Someron war mit schleichenden Schritten in das Zimmer gekommen, daß selbst das Öffnen der Türe von Klara von Hassenfeld nicht gehört worden war; sie war eine große, schlanke, mehr hagere Gestalt mit dünnem, blondem Haar, das durch Einlagen zu einer eleganten Frisur aufgesteckt war. Da das Gesicht etwas eingefallen war, erschien der Mund mit den dünnen, gekniffenen Lippen etwas zu breit. Die feinen Fältchen in den Mundwinkeln und um die Augen ließen das Alter von Madame Someron mit etwa vierzig Jahren vermuten. Ihre Stimme klang schrill und überraschend.

Klara von Hassenfeld hatte gerade in Antwerpen und in Lüttich wiederholt hören müssen, wie man dort das Deutschtum haßte und alles Französische bevorzugte. Nur die deutsche Arbeit und Gründlichkeit nahm man an, aber über die Menschen selbst sprach man verächtlich.

daß sie in jener Zeit durch Krankheit an der Erfüllung dieses Versprechens gehindert worden sei, und daß sich auch in so kurzer Zeit kein Versammlungslokal habe finden lassen, das ihr zur Abhaltung der Generalversammlung der Frauenbank würdig erschienen sei. (Allgemeines Gelächter.) Als Frau Bauchwitz mitteilte, daß Herr Sklarz, der den Genossinnen bekanntlich einen Sanierungsplan unterbreitet hatte, das Ansinnen an sie gerichtet habe, für seinen Platz zu stimmen, wofür er sie dann zur Aufsichtsratsvorsitzerin wählen würde, und ihr, als sie dies entrüstet ablehnte, ihre Anteile abkaufen wollte, erhob sich ein allgemeiner Entrüstungssturm, der etwa eine halbe Stunde lang anhielt. Als sich die Vorsitzerin kein Gehör mehr verschaffen konnte, wurde die Versammlung ohne jedes Ergebnis geschlossen.

(Auch Bäckermeister müssen eine Brotkarte haben), so entschied die Strafkammer in Halle a. S. als Berufungsinstanz gegen einen Bäckermeister in Schkeuditz, der vom dortigen Schöffengericht zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, weil er sich keine Brotkarte hatte ausstellen lassen.

(Lustmord.) Am Mittwoch Morgen wurde in einem Walde bei Reißig dem „Vogtländischen Anzeiger" zufolge, die seit Sonntag vermißte 10jährige Hildegard Goller aus Plauen ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Lustmord vor. Von dem Täter fehlt noch jede Spur.

(Einem entsetzlichen Verbrechen) ist man in der Nähe von Hardenburg in der Pfalz auf die Spur gekommen. Holz suchende Knaben fanden an dem Abhange eines Berges einen zugebundenen Sack. Als man ihn öffnete, entdeckte man darin das achtjährige Mädchen Katharina Schwalb in schrecklichem Zustande. An dem Kinde, das schwere Verletzungen zeigte, war ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden. Der Täter, der bisher noch nicht ermittelt ist, hatte das Mädchen lebend in einen Sack gesteckt und den steilen Abhang hinabgeworfen. Das Kind schwebt in ernster Lebensgefahr.

(Zwangsweise Entfernung fremdsprachiger Firmenschilder.) Aus Wien wird der „Deutschen Tagesztg." gemeldet: Da beobachtet wurde, daß noch immer viele Geschäftsleute Firmenschilder aushängen haben, die in den Sprachen der feindlichen Staaten abgefaßt sind, hat die Polizeidirektion die Sicherheitswachleute angewiesen, auf die sofortige Entfernung dieser Schilder zu dringen. Außerdem werden die betreffenden Geschäftsinhaber mit Geldstrafen belegt.

(Massenerkrankung nach dem Genuß von Fischen.) In dem Konstanzer erzbischöflichen Knabenseminar sind sämtliche 86 Zöglinge nach dem Genuß von Fischen erkrankt. Zwei der Erkrankten sind gestorben; bei den übrigen besteht Hoffnung, sie wiederherzustellen.

(Unwetter in Mittelfrankreich). Wie „Petit Parisien" meldet, sind in Mittelfrankreich heftige Unwetter niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. Die Ernteaussichten haben sich in vielen Orten sehr verschlechtert.

(Großfeuer in Konstantinopel.) In Hassana Bostani, einem türkischen Viertel von Pera, brach ein Großfeuer aus, das sich, vom Winde begünstigt, in den meist aus kleinen Holzbauten bestehenden Straßen rasch ausdehnte. Man glaubt, daß etwa 500 Häuser ein Raub der Flammen wurden, darunter etwa sechs größere Steinhäuser und ein Lagerhaus.

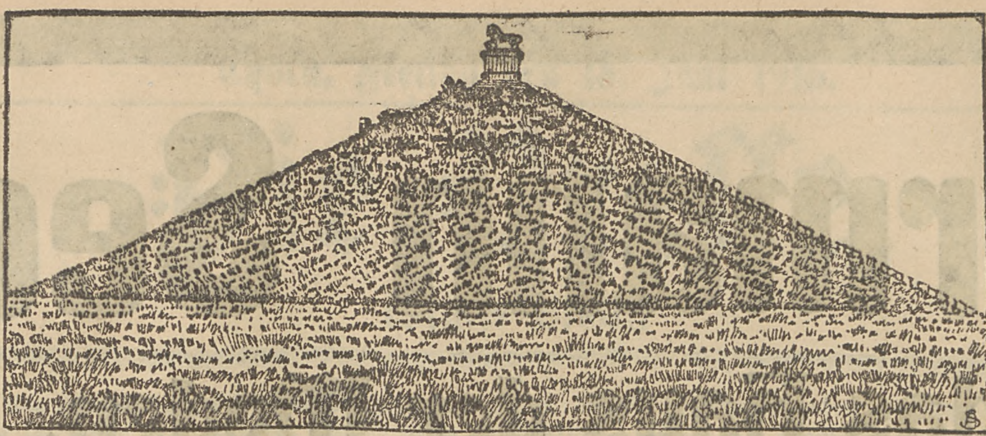
(Von der Bagdadbahn.) Nach einer Meldung aus Konstantinopel wurde am Mittwoch der schwierige, rund fünf Kilometer lange Tunnel bei Bagtsche im Zuge der Bagdadbahn durchgeschlagen. Dieser Tunnel durchbricht die Hauptkette des Amanusgebirges und verbindet somit die Bahnstrecke der kilikischen Ebene mit Aleppo im nördlichen Syrien. An dem Tunnel, dem längsten der ganzen Bagdadbahn, ist seit vier Jahren gearbeitet worden.

(Was das Meer von der „Lusitania" herausgab.) Norwegische Fischer fanden eine Kiste mit Diamanten im Werte von 60 000 Kronen. Es wurde festgestellt, daß die Kiste die letzte Reise der „Lusitania" mitmachte. Die Sendung wurde dem Eigentümer in London übermittelt.

(Japanische Dampferverbindung mit Newyork.) „Times" meldet, daß die Nippon Yusen Kaisha demnächst einen direkten Dampferdienst zwischen dem fernen Osten und Newyork durch den Panamakanal einzurichten beabsichtigt.

(Cook will den Gaurisankar besteigen.) Wie aus Amerika berichtet wird, beabsichtigt Dr. Frederic A. Cook, der „Entdecker des Nordpols", nichts Geringeres, als den Gaurisankar, den höchsten Berg der Erde, zu besteigen. Ein Chicagoer Journalist hat den Mann, der augenscheinlich die Zeit gekommen wähnt, um wieder einmal von sich reden zu machen, ausgefragt, und Dr. Cook hat ihm bei dieser Gelegenheit folgendes offenbart: „Binnen vierzehn Tagen werde ich mit einer Gesellschaft von zwölf Personen nach Tibet aufbrechen, um von hier aus nach dem Himalaja vorzudringen und den Mount Everest, den höchsten Gipfel der Welt, zu besteigen, den bisher noch keines Menschen Fuß berührt hat. Ich nehme zwölf Personen mit, um für meine Entdeckungen in der Zukunft auch Zeugen zu haben. Die Kosten der Expedition werden von einer Aktiengesellschaft bestritten, die Aktien zu hundert Dollars das Stück ausgibt. Das Aktienkapital ist schon gezeichnet. Ich hoffe, bereits im Juli in das Himalajagebirge vordringen zu können; wahrscheinlich werden wir acht Monate unterwegs bleiben." Cook berichtete dem Journalisten weiter, er sei während der letzten zwei Jahre auf Reisen gewesen, habe Vorträge gehalten und sei überall liebenswürdig aufgenommen worden. Er hält übrigens nach wie vor daran fest, den Nordpol erreicht zu haben, und er bestreitet ebenso ausdauernd wie früher Pearys Glaubwürdigkeit. Daß ausgerechnet Cook den höchsten Gipfel der Erde erobern will, berührt einigermaßen komisch angesichts des Umstandes, daß Cook schon lange vor seinem Nordpolschwindel behauptet hatte, den Mount Mac Kinley in Alaska bestiegen zu haben, eine Behauptung, für die er die Beweise bis heute schuldig geblieben und deren Unrichtigkeit ihm schließlich nachgewiesen worden ist. Was die Besteigung der höchsten Himalajagipfel anbelangt, so haben dort der Herzog der Abruzzen und die Amerikanerin Mrs. Bullock-Workman Berge bis zu mehr als 7000 Meter Höhe bezwungen. An den Gaurisankar hat sich bisher jedoch noch niemand gewagt; er thront noch in unerreichter, schneebedeckter Höhe.

(Der Krieg und die Pelztiere.) Was haben die Pelztiere mit dem Kriege zu tun? Viel mehr als ein Uneingeweihter ahnt, so schreibt die „N. G. C."; der Pelzhandel der Welt ist nämlich durch den Krieg auf das stärkste in Mitleidenschaft gezogen. Die hauptsächlichen Pelzmärkte, Leipzig, Petersburg, London und Paris, sind so gut wie geschlossen und nehmen seit dem Beginn des Krieges keine weiteren Sendungen mehr an, oder wenigstens nur in sehr beschränktem Maße, sodaß der ganze blühende Handel mit seinen vielfachen Verzweigungen mit einemmale fast ganz lahmgelegt ist. Gerade für den Junimarkt wurden sonst in London ungeheure Mengen Felle zurückbehalten, im vorigen Jahre lagen um diese Zeit an der Themse nicht weniger als 4½ Millionen amerikanische Bisamrattenfelle, 9 Millionen Skunksfelle, 54 000 australische Beutelrattenfelle, 127 000 Zibetkatzenfelle, 34 000 Fuchsfelle und 17 500 Iltisfelle zum Verkauf aus. Diese Zahlen geben einen annähernden Begriff davon, wieviele Pelztiere jetzt in allen Teilen der Welt unmittelbar dem gewaltigen gegenwärtigen Kriege ihr Leben verdanken. Die Pelzgesellschaften des nördlichen Kanada treten kaum noch als Käufer auf, selbst nach den seltensten und kostbarsten Pelztieren ist keine Nachfrage mehr. Im vorigen Jahre kostete ein tadelloses Schwarzfuchsfell bis zu 3000 Mark, jetzt soll es schon für 400 zu haben sein. Die Preise für ein Paar Junge des schwarzen Silberfuchses waren fast unerschwinglich und stiegen bis zu 40 000 Mark, da frisches Blut für die Fuchsfarmen nicht entbehrt werden konnte. Von solchen fabelhaften Summen im Pelztierhandel kann jedoch unter den gegenwärtigen kriegerischen Zeitverhältnissen keine Rede sein, denn auch die Fuchsfarmen sind natürlich durch den Krieg auf das stärkste geschädigt worden. Bevor er ausbrach, stand die Zucht des Schwarzfuchses auf der Prinz Eduard-Insel außerordentlich hoch im Kurse, rassereine Exemplare erzielten geradezu staunenswerte Preise. Aber damit ist es nun mit einem Schlage anders geworden. Und was für Nordkanada gilt, trifft auch auf Sibirien zu: hier wie dort bedeutet der Krieg für die Pelztiere, besonders die seltenen und kostbaren, eine Schonzeit, wie sie sie sich besser garnicht wünschen könnten.



Zum Gedenktage der Schlacht bei Belle-Alliance.

Am 18. Juni war es, als vor 100 Jahren das französische Heer unter Napoleon von Blücher bei Belle-Alliance entscheidend geschlagen wurde, sodaß das Schicksal Napoleons besiegelt war. Napoleon glaubte die Engländer im Rückzuge auf Brüssel. Diese bezogen aber, nachdem Wellington mit Ney bei Quatre-Bras gekämpft hatte, die Stellung zwischen Braine-la Leud und dem Meierhof Papelotte. Napoleon beschloß, die Engländer hier sofort anzugreifen. Es entspann sich ein heißer Kampf, der den ganzen Tag über tobte und in welchem die Franzosen allmählich die Oberhand gewannen. Fast schien es, daß die Engländer unterliegen sollten, als Blücher mit seinen Preußen zur rechten Zeit als Retter in der Not auf dem Schlachtfelde eintraf. Sofort wurden die verlorengegangenen Meierhöfe angegriffen. Wenige Minuten später wurde schon halb im Rücken der Franzosen Planchenois von den Preußen gestürmt. Als die Franzosen in wilder Verwirrung flohen, setzte Gneisenau mit der gesamten Reiterei zur Verfolgung ein und vollendete so Napoleons Niederlage. Groß war die Beute, unter der sich auch der Wagen Napoleons mit vielen Schätzen befand, der uns in Genappe in die Hände fiel. Zur Erinnerung an die Schlacht wurde ein 40 Meter hohes Denkmal in Form eines Hügelgrabes bei Mont St. Jean errichtet, das den niederländischen Löwen auf einer 19 Meter hohen Säule trägt.

Berliner Börse.

Im freien Börsenverkehr wandte sich das Hauptinteresse wieder den deutschen Erdöl-Aktien zu. Bei lebhaften Käufen holten diese nicht nur den Dividendenabschlag von 12 Prozent ein, sondern stiegen noch erheblich darüber hinaus. Auch sonst waren bei zeitweise regerer Kauflust ansehnliche Kursbesserungen festzustellen, wenn auch der Kreis der gehandelten Papiere ziemlich eng war. Vielgenannt wurden Bismarckhütte, Phönix, Bochumer, Hirsch Kupfer, Julius Pietsch, Nix & Genest und andere. Kriegsanleihe war bei einheitlichem Kurse sehr fest. Von ausländischen Valuten waren besonders holländische und amerikanische begehrt. Geld unverändert flüssig.

Danzig, 17. Juni. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 2, Gerste 3, Roggen 1, Peluschken 1, Bohnen 8, Grütze 2 Tonnen.

Königsberg, 17. Juni. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Roggen 1, Hafer 6, Erbsen 2, Kleie 1 Tonne.

Berlin, 16. Juni. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Der Konsum ist infolge der großen Hitze ein sehr schwacher gewesen, doch hat die Spekulation so lebhaft eingegriffen, das die ausländischen Forderungen immer weiter gestiegen sind und auch eine Preiserhöhung für den inländischen Markt in nächster Woche zur Folge haben dürfte.

Amsterdam, 16. Juni. Scheck auf Berlin 50,82½, bis 51,32½, London 11,89½—11,99½, Paris 45,82½—46,32½. — Still. Amerikaner fester.

Amsterdam, 16. Juni. Java-Kaffee ruhig, loko 49, Santos-Kaffee per September 37¾, per Dezember 36½, per März 35. — Oele notizlos.

Chicago, 15. Juni. Weizen, per Juli 102⅝. Schwach.
Newyork, 15 Juni. Weizen, per Juli 109¾. Schwach.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 17. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	764,4	N	bedeckt	13	vorw. heiter
Hamburg	761,8	NW	wolkig	14	vorw. heiter
Swinemünde	758,7	WNW	heiter	14	ziemI. heiter
Neufahrwasser	757,3	WSW	wolkenl.	18	zieml. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	757,3	SW	wolkenl.	18	zieml. heiter
Memel	755,5	WSW	wolkig	13	zieml. heiter
Metz	—	—	—	—	—
Hannover	763,8	WSW	halb bed.	12	vorw. heiter
Magdeburg	762,1	WNW	wolkenl.	15	vorw. heiter
Berlin	760,9	W	wolkenl.	15	vorw. heiter
Dresden	762,2	—	wolkenl.	15	vorw. heiter
Bromberg	758,2	W	wolkenl.	18	zieml. heiter
Breslau	761,4	NW	wolkenl.	17	vorw. heiter
Frankfurt, a. M.	763,3	N	wolkenl.	17	vorw. heiter
Karlsruhe	—	—	—	—	—
München	763,0	W	wolkenl.	16	vorw. heiter
Prag	—	—	—	—	—
Wien	762,9	SSW	heiter	17	vorw. heiter
Krakau	—	—	—	—	—
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	765,3	NNO	heiter	12	vorw. heiter
Kopenhagen	756,2	NW	bedeckt	14	vorw. heiter
Stockholm	754,1	N	bedeckt	5	zieml. heiter
Karlstad	758,0	N	heiter	9	zieml. heiter
Haparanda	750,6	N	halb bed.	9	vorw. heiter
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Mit so scharfen Worten aber hatte dies Madame Someron nie gesagt.

Und da wallte in Klara von Hassenfeld das deutsche Blut auf; trotzdem sie in diesen Jahren das Schweigen gelernt hatte, die Not aller Deutschen im Auslande, so war jetzt die Empörung doch größer als die Besonnenheit.

„Warum beschimpfen Sie uns so? Nimmt man die deutsche Arbeit nicht überall bereitwillig an, und dennoch wagt man sie dann zu lästern?"

„Wie reden Sie denn mit mir? Sie glauben wohl, daß diese Sauerkrautfresser, die der Hunger aus Deutschland treibt, sich schon in Belgien breit gemacht haben? Räuber sind sie. Um zu stehlen und zu brennen haben die Deutschen den Krieg gesucht."

„Den Krieg?"

Klara von Hassenfeld ahnte nichts von den Ereignissen dieser Tage. Nun glaubte sie die Ursachen für die Erregung auf den Straßen erkannt zu haben.

Krieg!

Aber sie hatte nicht erst fragen müssen, denn Madame Someron erzählte bereits etwas mehr:

„Nur hatten sich die Deutschen geirrt. Die Russen werden von Osten hereindrücken und die Franzosen überschwemmen Elsaß und Lothringen. Auch die Engländer werden nicht zusehen, sodaß das ländergierige Deutschland von drei Seiten zermalmt werden wird."

„Das ist nicht möglich! Also wirklich Krieg?"

„Ja! Und in allen Zeitungen können Sie es lesen, daß die Kosaken schon um Breslau und Stettin schwärmen, daß Elsaß und Lothringen bereits die Trikolore hissen — —"

„Das ist nicht wahr."

Der deutsche Stolz, das deutsche Machtbewußtsein lehnte sich dagegen auf.

„Wollen Sie mich eine Lügnerin nennen? In allen belgischen und französischen Zeitungen ist es zu lesen. Zu belgischem Schutze werden die Engländer eine halbe Million Soldaten landen."

Deutschland in Not!

Nur das empfand Klara von Hassenfeld.

Sie wußte, daß Hassenfeld auf dem Grenzboden Lothringens stand.

Und sie war eine Deutsche! Gehörten in dieser Stunde nicht alle, die deutsch fühlten, die Deutsche waren, zurück in die Heimat, wo alle mit allen Kräften der Not helfen konnten?

Deutschland in Not! Von drei Seiten sollte es der Feind bedrohen.

Da hatte Klara von Hassenfeld nur ein Verlangen:

„So möchte ich darum bitten, sofort nach Deutschland zurückkehren zu dürfen."

Sie fühlte, daß jetzt nur dort ihr Platz sein konnte.

„Was fällt Ihnen ein? Nun möchten Sie davonlaufen? Niemals! Ich habe Sie bezahlt und Sie müssen bleiben. Für das ganze Jahr sind Sie noch verpflichtet."

„Ich verzichte gern auf den Lohn, den ich noch nicht erhalten habe."

„Nein! Ich brauche Sie! Wer sollte denn bei mir Ihre Arbeit tun? Ich dachte es mir ja, daß Sie davonzulaufen versuchen würden. Aber ich war doch zu vorsichtig und habe mich dagegen geschützt. Nein, Sie bleiben!"

„Allen Deutschen muß das Vaterland am höchsten stehen."

„Sie werden tun, was ich will! Damit Sie keine Fluchtgedanken haben werden, habe ich Ihr Gepäck, Ihre Reisetasche und Wäsche in meinem Zimmer eingesperrt. Wenn Sie irgend etwas davon benötigen sollten, dann werde ich es Ihnen geben."

„Das dürfen Sie nicht! Das ist alles mein Eigentum."

„So? Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, dann können Sie ja sehen, ob Sie hier anderswo mehr Recht finden. Ich schütze mich vor einem Davonlaufen meines Dienstboten."

Dienstbote! So wurde sie genannt! Und als Gesellschafterin war sie angestellt worden. Das war das Recht, das deutsche Frauen und Mädchen im Auslande erwarten durften.

Wie eine Gefangene sollte sie gezwungen werden.

Mehr war sie ja nicht mehr. Eine Gefangene!

„Bei mir werden Sie wenigstens nicht verhungern, wie es bei den Deutschen ja bald der Fall sein wird. Ich will auch nicht streiten, denn Henri wird bald kommen und der will auf seinen Kaffee nicht warten. Sie wissen also, was es in der Küche zu erledigen gibt."

Und Madame Someron ging.

Wie eine Gefangene!

Nur das empfand Klara von Hassenfeld; und wie machtlos gegen das Schicksal ging sie zur Küche.

4. Kapitel.

Klara von Hassenfeld wußte, daß Madame Someron fortgegangen war, um etwas von neuen Ereignissen zu hören. Da war sie auf den Boulevard d'Avory hinuntergeeilt, um dort mehrere der großen belgischen und französischen Zeitungen zu kaufen. Sie wollte die Wahrheit wissen.

Und da las sie auch, daß Madame Someron die Wahrheit gesagt hatte.

Alle Zeitungen meldeten Krieg.

Von drei Seiten zugleich sollte Deutschland angegriffen und vernichtet werden. Da las sie von einer Revolution in Berlin, von dem Einfalle der Kosaken in Breslau, von den Siegen der Franzosen im Elsaß, von dem Abfalle der Bayern, die eine Teilnahme am Kriege verweigerten.

(Fortsetzung folgt.)

Nr. 140. Thorn, Freitag den 18. Juni 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Schlacht bei Belle Alliance.

Eine Jahrhundert-Erinnerung.

Am 18. Juni sind hundert Jahre dahingegangen seit dem Tage, da in der Schlacht bei Belle Alliance — von Wellington fälschlich nach seinem Hauptquartier Schlacht bei Waterloo genannt — das gewaltige Drama der Freiheitskriege seinen ruhmvollen Abschluß fand.

Am 31. März 1814 waren die Verbündeten in Paris eingezogen, wenige Tage später wurde das Haus Bonaparte von der französischen Regierung für abgesetzt erklärt. Napoleons Minister, voran der glatte, verschlagene Talleyrand, entschieden sich für die Rückkehr der Bourbonen auf Frankreichs Thron. Napoleon aber, der vergeblich versucht hatte, von Fontainebleau aus seine Garden gegen Paris zu führen, wurde die Insel Elba als souveränes Fürstentum angewiesen, der Kaisertitel ward ihm belassen, eine ansehnliche Jahresrente ihm zugesprochen. Zur Ordnung der europäischen Staaten wurde ein Kongreß nach Wien einberufen, der am 1. November 1814 zusammentrat. Es wurde ein Kongreß der gesellschaftlichen Vergnügungen und politischen Intrigen. Schon hatten Österreich und England mit dem kaum überwältigten Frankreich einen Geheimbund gegen Preußen und Rußland abgeschlossen, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Kunde von der Rückkehr Napoleons aus Elba in die Wiener Versammlung drang und wie durch Zauberschlag die Zwieträchtigen wieder einte. Am 13. März 1815 bereits veröffentlichten die Signatarmächte des Pariser Friedens einen Acht- und Bannspruch über den Korsen, und die Verbündeten von 1813, denen sich diesmal auch England zugesellte, setzten sofort ihre Heere in Bewegung.

Abermals war es Preußen, das den Reigen eröffnete. Der alte Blücher, der seit dem Frieden grollend und über „das Flickwerk der diplomatischen Federfuchser" scheltend im bürgerlichen Kleide einhergegangen war, zeigte sich, sobald die Nachricht von der Landung Napoleons Berlin erreicht hatte, öffentlich in seinem Marschallsgewande, zum äußeren Zeichen, daß er die Kraft und den Willen besitze, dem Erzfeind noch einmal die Stirn zu bieten. Wirklich vertraute der König dem fast 73jährigen Helden den Oberbefehl über die Armee an, und Blücher marschierte zuerst in Belgien ein, um sich mit dem Herzog von Wellington zu vereinigen, dessen 115 000 Mann starkes Heer zu einem Drittel aus Engländern, zu zwei Dritteln aus Hannoveranern, Braunschweigern, Niederländern und Belgiern bestand. Das preußische Heer von 106 000 Mann war mangelhaft ausgerüstet und bekleidet. Innerhalb eines Regiments gab es Gewehre verschiedensten Kalibers, Patronentaschen aller Größen und die mannigfachsten Kopfbedeckungen. Obendrein war es in einer Umformung begriffen. Viele Offiziere „bekamen ihre neuen Truppen nicht eher zu sehen als in dem Augenblick, wo es gegen den Feind ging". „Aller menschlichen Klugheit nach," meint deshalb v. d. Marwitz, hätte es geschlagen werden müssen. Gegen dieses Heer führte Napoleon seine 126 000 Mann heran in der sicheren Hoffnung, daß Blücher, den er damals noch sehr unterschätzte, vor ihm zurückweichen werde, nach Osten, wohin seine natürlichen Verbindungen gingen. Dann war die Verbindung mit Wellington zerrissen. Voll Hochgefühls ob seines unvergleichlichen Triumphzuges von Elba nach Paris hatte Napoleon ausgerufen: „Das Unmögliche ist nur ein Hirngespinst der Furchtsamen und eine Ausflucht für Feiglinge!" Derselbe Gedanke aber lebte in Blüchers, ja in jedes Preußen Brust.

Bei Ligny kam es am 16. Juni zur Schlacht, die Blücher nur annehmen konnte, weil ihm Wellington Hilfe zugesagt hatte. Diese blieb aus, da Marschall Ney sich Wellington bei Quatrebras entgegenwarf, und so erlag Blücher, der im Kampf verwundet wurde, der Übermacht, da auch das Korps Bülow zu spät aufgebrochen war, um in den Kampf eingreifen zu können. Daß nach Ligny Preußen und Engländer sich wieder vereinen konnten, ist das unvergängliche Verdienst Gneisenaus. Es war ein Augenblick von großer geschichtlicher Tragweite, ein Augenblick, der über das Geschick des ganzen Feldzugs entschied, als Blüchers Generalstabschef im Mondschein des 16. Juni, auf der Höhe von Brye haltend, die Karte in der Hand, den Rückzug der Preußen nicht in der Richtung, wie Napoleon vermutete, sondern nordwärts über Tilly nach Wavre befahl. Dadurch brachte Gneisenau die Verbindung mit Wellington und dem Korps Bülow zuwege.

Währenddem feierte Kaiser Napoleon im Schloß von Fleurus seinen letzten Sieg. In dem Glauben, die Armee Blüchers vollständig zersprengt zu haben, verfolgte er am nächsten Tage den Gegner nur lässig. Wellington aber, der aus dem verbündeten Hauptquartier in der Nacht die Nachricht erhalten hatte, daß ihm zwei preußische Korps zu Hilfe kämen, hatte sich rechtzeitig von Quatrebras aus in eine gute Stellung bei Mont St. Jean begeben und beschlossen, hier auf der flachen Höhe von Waterloo den Angriff Napoleons zu erwarten. Napoleon, dessen Schlachtplan auf die Durchbrechung des Zentrums angelegt war, stand auf der südlichen Hügelkette zwischen Belle Alliance und Rossomme. Wellingtons Stellung war zur Defensive vorzüglich geeignet; sie erleichterte die Abwehr und gestattete eine ununterbrochene Verbindung aller Truppen unter einander. Der Herzog selbst hatte seinen Standpunkt in der Mitte der ganzen Aufstellung, von wo er die Schlachtlinie vollkommen übersehen, den Anmarsch des Feindes genau beobachten konnte und auch die Höhe von St. Lambert im Auge behielt, woher ihm Unterstützung und Rettung in der äußersten Not kommen sollte.

Am Morgen des 18. Juni, gegen 10 Uhr, nahmen die Franzosen, anderthalb Kilometer vom Feind entfernt, ihre Schlachtstellung ein, was auf dem durchweichten Lehmboden nur langsam vor sich ging. Es hatte in der Nacht stark geregnet, die Luft war feucht und undurchsichtig. Die französische Armee zählte 72 000 Mann, während Wellington nur 68 000 Mann zur Verfügung hatte. In der festen Zuversicht, daß ihm der Sieg über den scheinbar isolierten englischen Heerführer nicht entgehen könne, behauptete Napoleon später, es habe ihn an diesem Morgen nur eine Sorge beunruhigt, nämlich die, ob die Engländer standhalten würden. Noch in der Nacht hatte er sich von den Vorposten aus persönlich davon überzeugt, daß die Engländer noch bei Mont St. Jean standen. Zum erstenmale während seiner kriegerischen Laufbahn sah er sich dem Manne gegenüber, von dem er vorsorglich im „Moniteur" hatte verkünden lassen: „La duc de Wellington, c'est un présomptueux, un téméraire, un ignorant, destiné à essayer de grandes catastrophes." (Der Herzog von Wellington ist ein anmaßender, unbesonnener, unwissender Mensch, bestimmt, sich an große Katastrophen zu wagen.)

Während das Heer am Quartier des Kaisers vorbei, dem Schlachtfeld zustrebte, nahm er in Gegenwart der kommandierenden Generäle und seines Bruders Jérôme das Frühstück ein. Gegen ½11 Uhr standen die Truppen kampfbereit. Aber noch zögerte Napoleon, das Zeichen zum Angriff zu geben. Er nahm zuvor noch einmal die Parade ab, nicht ahnend, daß es die letzte Ehre war, die die Armee ihrem Abgott erwies. Die Soldaten riefen begeistert: „Vive l'Empereur!", die Musik spielte, und die Feldzeichen neigten sich vor dem Sieger so vieler Schlachten. Frohe Zuversicht erfüllte Napoleon, und in gehobener Stimmung schrieb er, in Erinnerung an diese Stunde: „Die Erde schien stolz zu sein, so viele Brave zu tragen." Kein Vorahnen beschlich ihn, daß es das letztemal sein sollte, daß er die ihm ergebenen Scharen in den Kampf führte. Um Mittag begann Napoleon, der auch hier, wie in seinen früheren Schlachten, den Vorteil der artilleristischen Überlegenheit hatte, da er über 250 Kanonen, gegen 150 des Gegners, verfügte, die Schlacht, indem er das Schloß Hougomont angreifen ließ, wo jedoch die Franzosen einen unerwartet hartnäckigen Widerstand fanden, und wo sie bis zum Abend mit großer Erbitterung stritten, ohne das Schloß einnehmen zu können. Um 2 Uhr erhielt General Ney Befehl, den Hauptstoß gegen das Zentrum zu führen. Dem Infanterieangriff folgten wiederholte Durchbruchsversuche mit der Reiterei. Immer wieder wurde durch die unerschütterliche Standhaftigkeit von 20 englischen, braunschweigischen und nassauischen Infanterie-Regimentern, der deutschen Legion und hannoverscher Landwehr der Ansturm zurückgedrängt. Wellingtons Heer war nur noch zur Hälfte kampffähig, aber im Vertrauen auf die Preußen hielten die Engländer stand. Und die Preußen ließen den Bundesgenossen nicht im Stich. Um 3 Uhr erschienen die Spitzen Bülows im Holz bei Frichermont auf der rechten Flanke Napoleons. Der Siegegewohnte schickte ihm zuerst nur das sechste Korps entgegen. Als sich aber immer mehr preußische Streitkräfte dort entwickelten, ließ er auch seine junge Garde in den Kampf eingreifen. Aber alle französischen Angriffe scheiterten an der festen Haltung des Gegners. Nun galt es, alle Kraft einzusetzen. Um 4 Uhr wurde La Haye Sainte von den Franzosen genommen, und damit hatte Napoleon einen so wertvollen festen Stützpunkt gegenüber den Engländern gewonnen, daß er sich veranlaßt sah, einen Siegesboten nach Paris zu entsenden. Und nun begann auch Ney auf dem Hochplateau von Mont St. Jean die Kavallerie heranzuführen. Wacker hielten insbesondere die braunschweigischen Husaren und die 3. Legionshusaren stand, sodaß sich Ney genötigt sah, seine Reiterei zurückzuziehen. Noch einmal erneuerte die französische Reiterei ihren Angriff, doch auch dieser erlahmte. Die Braunschweiger und das 1., 3. und 4. Bataillon der deutschen Legion folgten den Rückweichenden, aber unter so großen Verlusten, daß sie die Verfolgung aufgeben mußten. Schwere Verluste erlitten die englischen Reihen zwischen Hougomont und La Haye Sainte. Hier fielen dem Ansturme der Franzosen alle englischen Batterien zum Opfer. Die Reste der englischen Leibgarde-Kavallerie wurden völlig geworfen. Die zweifache Linie der Engländer wurde gesprengt und die Schlachtlinie Wellingtons war auf das schwerste erschüttert. So weit man sehen konnte, war die Linie, in welcher das Fußvolk focht, mit einer roten Linie bezeichnet von den roten Uniformen der Engländer und Hannoveraner, die das Schlachtfeld bedeckten. Zu Dutzenden lagen sie oft auf einem Haufen zusammen. Von dem 68 500 Mann starken Wellingtonschen Heere waren gegen 7½ Uhr nur noch 30 000 Mann kampffähig. Zu dieser Zeit war es auch, daß Wellington zum Lord Hill sagte: „Die Nacht oder Blücher!", und später schrieb er an seinen Bruder: „Ich gab gegen 7½ Uhr die Schlacht für verloren, als zu unserer Rettung Blücher in der linken Flanke erschien." Inzwischen hatte das preußische Korps Bülow bei Plancenoit heldenmütigen Widerstand geleistet. Schlesische und pommersche Landwehren, sowie die preußische Reiterei des Prinzen Wilhelm leisteten Bewundernswertes. Nun sandte Napoleon seine alte Garde ins Feuer. 2500 Mann napoleonischer Elitesoldaten rückten mit Gewehr im Arm vor. Reihenweise fielen sie, aber unentwegt schlossen sich ihre Reihen. Alle noch verfügbaren Reste der Armee, Artillerie, Infanterie, Kavallerie, sollten sich diesem Angriff durch die Garden mit vereinten Kräften anschließen. In diesem kritischen Augenblick, als die stark gelichteten Reihen Wellingtons bereits zu weichen begannen, erschien der rechte Flügel Blüchers unter Zieten auf dem linken Flügel der Engländer, und diesem vereinten Ansturm konnten die verzweifelt kämpfenden Franzosen nicht wiederstehen. In wilder, regelloser Flucht stürzten sie von dannen.

Düster starrte der Imperator auf das Schauspiel. Dann eilte er mit den Worten: „Es ist vorbei! Retten wir uns!" an die Landstraße, auf der sich bereits unter vernichtendem Kreuzfeuer preußischer und englischer Batterien in wildem Knäuel flüchtende Scharen drängten. Das Spiel war aus. Ohne Hut und ohne Degen jagte Napoleon, tief auf sein Pferd gebückt, in die Nacht hinein. Ney irrte zu Fuß, ohne Hut, mit einem zerbrochenen Degen auf dem Schlachtfeld umher. Keine Truppe gehorchte mehr den Befehlen ihrer Vorgesetzten. Auf der Landstraße von Belle Alliance nach Rossomme und südlich darüber hinaus entstand ein furchtbares Gedränge. In heilloser Verwirrung trieb alles vorwärts, nur aufgehalten durch die Menge der stehengebliebenen Geschütze und Fuhrwerke. Die Fahrknechte schnitten an den Munitionswagen und an den Protzen die Stränge der Pferde durch und retteten sich durch die Flucht. Bis auf den letzten Kern war die ganze französische Armee aufgelöst, und Napoleon konnte nichts retten, als sein nacktes Leben. 35 000 Franzosen deckten tot oder verwundet das Schlachtfeld; 6000 hatte man zu Gefangenen gemacht. Die Beute war unermeßlich. In Napoleons Reisewagen fiel dem Sieger außer seinem Hut und Degen ein kostbarer Diamantschmuck sowie eine große Menge ungefaßter Diamanten in die Hände, die die Soldaten, ihren Wert verkennend, für gewöhnliche Glasperlen hielten, mit denen sie nichts anzufangen wußten. Ein Soldat, der einen schönen Solitär genommen hatte, forderte als „Kenner" 4 Taler und erhielt 4 Goldstücke dafür. In dem Wagen Napoleons wurde auch ein schön verzierter Kasten vorgefunden, in dem sich alle Ordenssterne Napoleons befanden. Die Dekoration des preußischen Schwarzen Adlerordens, die dabei nicht fehlte, verlieh später Friedrich Wilhelm III. als eine besondere Auszeichnung dem General Gneisenau.

Nach dem heißen Kampf, im Dunkel der Nacht, stimmte ein preußisches Trompeterkorps das „Te deum laudamus" an, in das die rauhen Soldatenstimmen andächtig einfielen. Über das blutige Schlachtfeld ging das Gefühl, daß hier ein Gottesgericht vollzogen worden war. „Heute müssen wir zusammen bleiben und uns freuen," sagte Gneisenau danach, „aber nun soll auch jeder Truppenteil seinen letzten Atem an die Verfolgung setzen." Auch Blücher ließ es sich, trotz seiner 72 Jahre und ungeachtet der Wunde, die er bei Ligny erhalten hatte, nicht nehmen, die Verfolgung mitzumachen. Er hatte sich nicht einmal die Zeit genommen, sich neu verbinden zu lassen, sondern zu seinem Leibarzt gesagt: „Nein, Doktor, heute mag es den alten Knochen gleich sein, ob sie balsamiert oder nicht balsamiert in die Ewigkeit gehen; geht es aber gut, wie ich hoffe, so wollen wir uns bald alle in Paris waschen und baden." So nahm das preußische Heer, während Wellington unter dem Vorwande, sein Heer sei zu müde und auch ohne Disziplin, die Truppen ins Lager zurückführte und sich gefiel, in Napoleons Quartier die Nacht zuzubringen, die Verfolgung des Feindes energisch auf, bis zur aufgehenden Sonne. Dank dieser Energie wurde das beste Heer, das der größte Feldherr der Zeit je gehabt, zu einem Nichts zerschmettert von einem Heer, das „aller menschlichen Klugheit nach" hätte besiegt werden müssen, das auch wirklich besiegt worden war. Ganz außer sich rief der alte Metternich: „Ein anderes Heer hätte sich nach Ligny erst 6 Wochen lang erholen müssen!" Stein aber erwiderte: „Das ist die sittliche Kraft" — „Das Unmögliche ist nur ein Hirngespenst der Furchtsamen und eine Ausflucht für Feiglinge!"

Am 7. Juli hielten die Preußen ihren siegreichen Einzug in die französische Hauptstadt. Und frohlockend konnte der greise Feldmarschall schreiben: „Mein Tagewerk ist vollendet; Paris ist mein." Napoleon wurde als Gefangener nach dem Felseneiland St. Helena überführt, das sein Grab zu werden bestimmt war. Der zweite Pariser Friede wurde am 20. November 1815 geschlossen. So endigte der Weltkrieg, der ganz Europa erschüttert hatte.

Ein wundersames Spiel der Geschichte will es, daß am 18. Juni 1915 fast an derselben Stelle im Belgierlande wie 1815 Angehörige derselben Staaten, jedoch nicht als Verbündete, sondern als erbitterte Feinde sich gegenüberstehen. Auf ihrem Marsche kamen unsere siegreichen Truppen durch jene Orte, die durch den Kampf von 1815 berühmt geworden sind: Belle Alliance, Waterloo, Wavre, Genappe. Schon vor hundert Jahren zeigte übrigens England, daß es für die Taten anderer, selbst wenn sie ihm Vorteil brachten, kein Gedächtnis hatte. Denn mit schnödem Undank lohnte Wellington das Rettungswerk, durch das Blücher bei Belle Alliance den englischen Feldherrn aus seiner furchtbaren Lage befreite. Bitter hat sich darüber Gneisenau in seinem berühmten Briefe ausgesprochen, den er am 17. August 1815 an Ernst Moritz Arndt schrieb. Die Zeiten haben sich geändert, die Briten nicht.

Mannigfaltiges.

(Das Schlachtfeld von Waterloo.) Ein Korrespondent des „Journal de Genève", der über eine Fahrt durch Belgien berichtet, widmet bei der Gelegenheit auch dem Schlachtfeld von Waterloo, auf dem sich just vor hundert Jahren das Schicksal Napoleons I. erfüllte, eine Schilderung: „Unser Zug," so schreibt der Berichterstatter, „rollt jetzt quer durch den herrlichen Wald von Soignes, Waterloo entgegen. Hinter den letzten Häusern von Mont St. Jean taucht das Schlachtfeld auf eine wellenförmige, vom Wind überstrichene Ebene, die gegen Süden von der mäßigen Anhöhe von Belle Alliance begrenzt wird. In schnurgerader Linie steigt die Straße, die von Brüssel nach Charleroi führt, zu dem Tal hinab, aus dem die Kavallerie des französischen Generals Ney hervorbrach, um die englischen Batterien anzugreifen. Das weißleuchtende Band der Landstraße führt dann wieder zur Höhe von Belle Alliance empor. Auf diesem Flügel stand Napoleon während der Schlacht, und an den Abhängen dieses Hügels wurde das Viereck der alten Garde aufgerieben. Im Hintergrund, zur Rechten, liegt das Schloß von Hougoumont, tief versteckt zwischen den Bäumen eines von Mauern umkleideten Parks. Zur linken Hand bezeichnet das Vorwerk von Haie-Sainte die Stellung der vorgeschobenen englischen Schanzwerke, an denen sich die französische Infanterie in wiederholtem Angriff schließlich die Köpfe einrannte. Der Hohlweg, der von Ohain herführt, und der teilweise bereits zugeschüttet worden ist, zieht sich längs der Hochebene von Mont St. Jean hin. Gegen Westen tauchten damals auf den Höhen von Chapelle—St. Lambert die Spitzen der Blücherschen Truppen auf. Was dem Beschauer zunächst und vor allem ins Auge springt, ist die geringe Ausdehnung des Schlachtfeldes, auf dem sich vor hundert Jahren das Schicksal Europas entschied. Uns, die wir an die Riesenfronten des modernen Stellungskrieges gewöhnt sind, erscheint die Vorstellung, daß hier auf einer Ausdehnung von 4 Kilometer Front 160 000 Kämpfer dieses Schicksal entschieden, wie ein Puppenspiel. Im heutigen Kriege würde eine Schlacht von derartigem Umfang nicht mehr als die Bedeutung eines Scharmützels haben. Ein großer, künstlich aufgeworfener Hügel, der die Figur eines Löwen krönt, versperrt die weitere Aussicht und trägt nicht eben zur Verschönerung des Landschaftsbildes bei. Heute biwakieren neben diesem Denkmal, das dem Gedächtnis der im Jahre 1815 hier gefallenen Hannoveraner gewidmet ist, deutsche Truppen, und der Rauch ihrer Lagerfeuer schlängelt sich langsam zum Blau des Himmels empor. Just hier war es, wo Wellington damals stand, und von wo aus er die Bewegung seiner Truppen leitete. So weit das Auge reicht, zieht sich, scheinbar bis zum blauen Horizont, das Auf und Ab von braunen Ackerfurchen und hell schimmernden Wäldern in harmonisch abgetöntem Farbenspiel. Träge und schwerfällig schleppen sich die Wässer der Dyle durch die grüne Flur der Wiesen, auf denen weidende Kühe schläfrig mit den Augen blinzen. Korn- und Kleeblumen streuen helle Farblichter über die dunkle Fläche, und überall weckt der fruchtbare Boden die Hoffnung auf reiche, zukünftige Ernte."

Deutsche Worte.

Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern, es ist der stille, weissagende Geist unendlicher Hoffnungen und die Ahnung höherer ewiger Blüten und Früchte. Novalis.

Stellenangebote

Junger Mann,

welcher Korrespondenz und Buchführung versteht, möglichst aus der Holzbranche findet sof. Stellung. Angebote unter **A. 901** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Dekorateur

2 bis 3mal monatlich zum Dekorieren von 2 Schaufenstern, wenn auch des abends gesucht. Angeb. unter **E. 905** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Militärfreien, jüngeren

Bäckergesellen

stellt sofort ein
Bäckermeister Schüttkowski,
Mellienstraße 72.

Einen Tischlergesellen und einen Kutscher

verlangt
P. Trautmann.

Schornsteinfegergesellen

sucht von sofort
Th. Fucks, Bez.-Schornsteinfegermeister.

Lehrling

mit guter Schulbildung für mein Eisenwarengeschäft kann sofort oder auch später eintreten.

Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.

Für Kontor und Expedition wird ein

Lehrling

oder ein Lehrfräulein von sof. gesucht. Schriftliche Angebote unter **F. 906** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

---

2 Friseurlehrlinge

sucht **B. Araschewski,**
Culmerstr. 24.

Schachtmeister

oder Vorarbeiter von sofort gesucht.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Zuverlässiger, frühaufstehender

Arbeiter

sofort gesucht. Guter Lohn.
Meldungen unter **S. 918** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Es werden Arbeiter

auch beim Ofen eingestellt.
Wiebusch, Ziegelei Rudak.

Herrschaftl. Kutscher

von sofort bei hohem Lohn gesucht.
A. Irmer, Culmer Chaussee 1.

Laufbursche

sofort gesucht.
Schroeder, Coppernikusstr. 41.

Zum baldigen Antritt wird ein anständiges, nettes

Fräulein

(oder junge Frau ohne Anh.) als Stütze und zur Mithilfe im Geschäft gesucht.
Schriftliche Angebote unter **P. 915** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Ein Mädchen

von sofort verlangt. Brückenstr. 16, 2 Tr.

Breitestraße 17, 1. Etage,

gegenüber von Café Kronprinz,

2, resp. 3 Zimmer, für Bureau-Zwecke geeignet,

zum 1. 7., resp. 1. 10. 1915 zu vermieten.
Näheres bei **Anders & Co.,** Gerberstraße 33—35.

Für eine landw. Genossenschaft in der Provinz wird eine vollkommen perfekte

Buchhalterin,

bilanzsicher und mit Kassengeschäften vertraut, per sofort oder später gesucht.
Ausführliche Angebote unter Ang. der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften sowie Aufgabe von Ref. unter **S. 893** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Buchhalterin,

auch Anfängerin, findet sofort Stellung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen unter **D. 904** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Junge Verkäuferin

mit guter Handschrift gesucht.
Angebote unter **B. 902** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kindermädchen

sofort gesucht. Pastorstraße 2.

Zu verkaufen

Mein

Restaurationsgrundstück

in bester Lage der Brombergervorstadt, an 2 Straßen grenzend. Geschäft gutgehend, billig zu verkaufen.
Angebote unter **E. 855** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein für Führer höherer Kommandostellen geeignetes, fehlerfreies, stattliches

Reitpferd

weist nach. Näheres durch Zuschriften unter **V. 896** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 Pferde und 2 fette Kühe

verkauft
Dom. Lindenhof
bei Thornisch-Papau.

Hochtragende Kuh

zu verkaufen. Lindenstraße 39.

Rollwagen,

gut erhalten, zirka 60 Zentner Tragkraft und eine

Schreibmaschine,

(Adler) wenig gebraucht, wie neu, verkauft umständehalber.
Angebote unter **Z. 900** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Erstlingssau

mit 7 Ferkeln

verkauft
Proviantamt Thorn.

---

1 Drillmaschine,
1¾ Mtr. Breite, 17 Reihen,
1 Pferderechen,
Fuß- und Handhebel, 28 Zinken,
1 eis. Schlichtwalze,
dreiteilig, füllbar,
1 eis. Egge, drei Felder,
1 Zweischarpflug, Ventzki, „Correkt",
1 Schwingpflug, 1 Häufelpflug
sämtliche Geräte fast neu, billig zu verkaufen. Graudenzerstr. 125.

---

1 starker Arbeitswagen und Grasmäher

zu verkaufen. Zu erfragen
G. Heise, Gr. Nessau.

Starker, zweiräderiger

Handwagen

und gr. Wagenplan
billig zu verkaufen. Lindenstraße 12.

Wohnungsangebote

Großer Laden

mit gr. Schaufenster, anliegenden Räumen sowie großem Keller in lebhaftester Geschäftsstraße zu vermieten. Angeb. unter **A. 851** an die Geschäftsst. d. „Presse".

Habe in meinem Hause

2 Läden, sowie 1 Wohnung

1. od. 2. Et., 6 Zimmer u. Zub., bald od. später zu vermieten. **Eduard Kohnert.**

Herrschaftliche

Wohnung,

1. Etage, 7 Zimmer mit reichl. Zubehör, **Wilhelmstadt, Bismarckstraße 5,** per 1. Oktober zu vermieten.

Wohnung

von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör, Baderstraße 6, hochpart., für Geschäftszwecke und Privatwohnung geeignet, von sofort preiswert zu vermieten.
Zu erfragen
Brückenstraße 5, 1 Treppe.

Große herrschaftl. Wohnungen

in der 1. Et. vom 1. Juli oder 1. Oktober, in der 3. Etage vom 1. Oktober zu vermieten.
Marcus Henius, G. m. b. H.,
Altstädtischer Markt 5.

Möbl. Wohn- u. Schlafz. mit Gasb. von sof. z. verm. Tuchmacherstr. 26, part.

---

1 Wohnung,

Gerberstraße 31, 3. Etage, 5 Zimmer, Waschküche und Trockenboden, von sogleich oder 1. Oktober zu vermieten. Preis 630 Mark; eventl. 1 Zimmer mehr 700 Mark.
A. Kirmes. Bachestraße 17.

Katharinenstraße 10

2 Et., 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas, elekt. Licht, vom 1. Oktober 1915 zu vermieten. Nähere Auskunft beim Hausmeister, 3. Etage.

---

3 helle Zimmer

auch als Büro sofort zu vermieten.
Gerechtestr. und Gerstenstr.-Ecke.
Rich. Sellner.

---

2 Zimmer

und helle Küche von sofort zu vermieten. **Sieg.** Elisabethstraße 5.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör an ruhige Mieter zu vermieten. Frau **Rausch.** Gerstenstr. 8.

Leeres Zimmer

von sofort oder später zu vermieten.
Bäckerstraße 18.

Ein Zimmer mit Kochgelegenheit an einzelne Frau zu verm. Gerberstr. 13/15.

Wohnungen

Schulstr. 11, 2. Et., 7 Zimm. u. Garten,
Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer,
Bachestr. 17, 3. Et., 6 Zimmer.
Sämtliche Wohnungen mit reichlichem Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage von sofort oder später zu vermieten.
Auf Wunsch für erstere 2 Wohnungen, Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischerstraße 59.

Eine Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer mit Balkon und allem Zubehör von sofort zu vermieten.
Talstraße 30.

4-Zimmerwohnung

vom 1. 7. oder 1. 10. mit Bad und elektr. Licht zu vermieten.
H. Bartel. Waldstraße 31.

Kellerwohnungen

an ordentliche, ruhige Leute zu vermieten.
Talstraße 24.

---

1 freundl. 3-Zimmer-Wohnung

mit Gas- und Badeeinrichtung, auch Garten vom 1. Juli zu vermieten.
Culmer Chaussee 38, ptr.

Schön möbl. Parterre-

Vorderzimmer

mit sep. Eingang sofort zu vermieten.
Gravier-Anstalt, Brückenstraße 16.

Gut möbl. Zimmer

mit Kabinett für 1—2 Personen sofort zu vermieten, auch tageweise.
Coppernikusstraße 19, Laden.

Möbl. Zimmer

mit Kabinett sofort billig zu vermieten.
Gerberstraße 13—15, part., links.

---

1 oder 2 gut möbl. Zimmer,

elektr. Licht, Bad, Burschengelaß, sofort billig zu vermieten.
Wilhelmstraße 7, Portier erfragen.

1—2 möbl. Zimmer

mit voller Pension von sofort zu vermieten. Mauerstraße 52.

Möbl. Vorderzimmer

für 1—2 Herren z. verm. Breitestr. 38, 2.

Möbliertes Zimmer, Seglerstraße 7, zu vermieten. **Herzberg.**

G. m. Bz., 15 M. z. v. Gerechtestr. 33, part.

---

2 nett möbl. Zimmer

mit Burschengelaß und Pferdestall vom 1. 7. zu vermieten. Brombergervorstadt, Parkstraße 20, 3. Etage, links.

Ein möbl. Zimmer

mit Balkon von sofort zu vermieten.
Brombergerstraße 14, part., rechts.